EIGENTHUM von J. BECK

DIE ENTFÜHRUNG

oder

Ritter Karl von Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg.

BALLADE

von

G. A. BÜRGER in Musik geseczt von J. R. ZUMSTEEG.

Leipzig
bey Breitkopf & Härtel.

EIGENTHUM von J. HZCK

Rasch.

Singstimme.

Pianoforte.

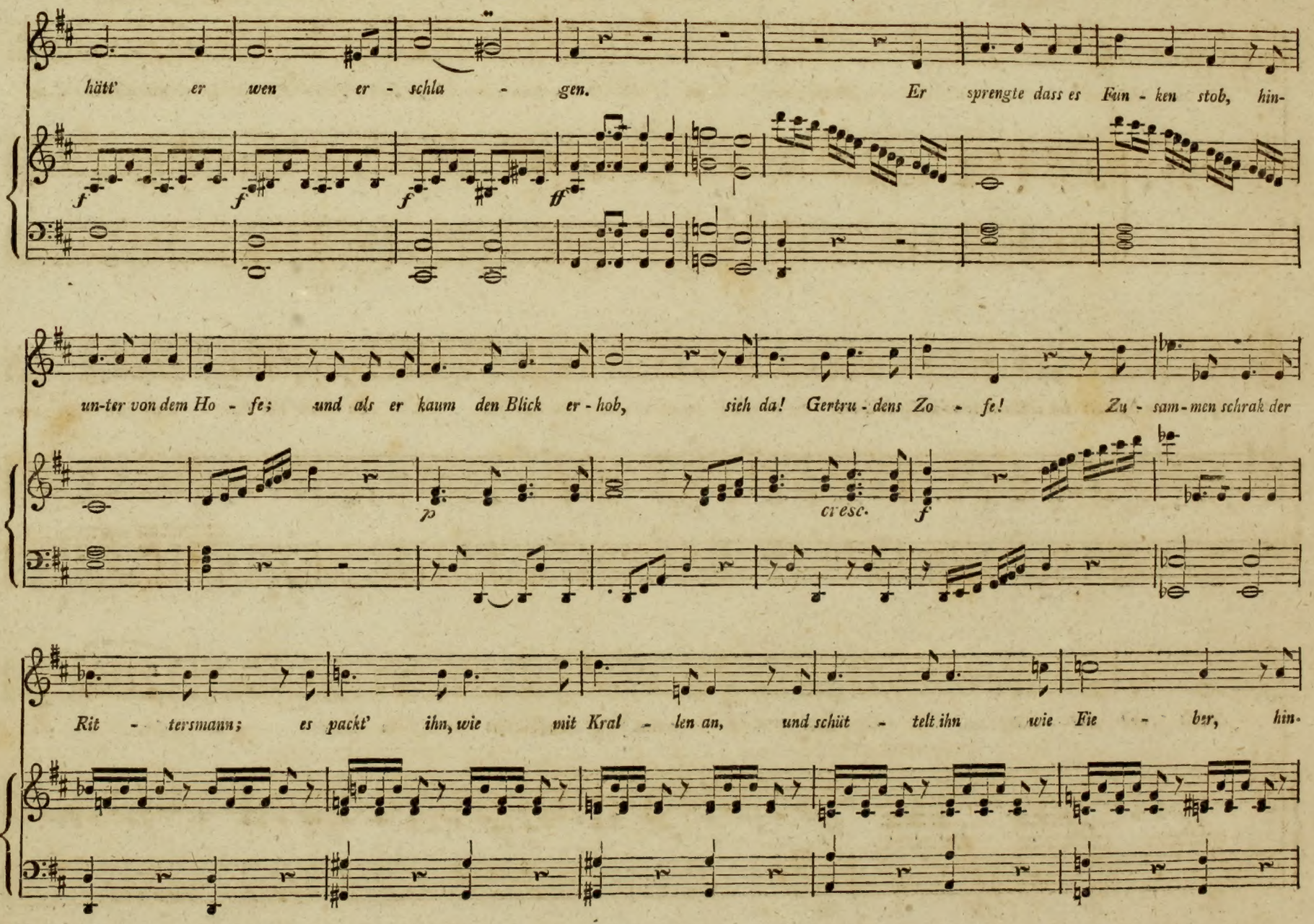
„Knapp', satt - le mir mein Dü - nen-ross, dass ich mir Ruh er - rei - te! es wird mir hier zu

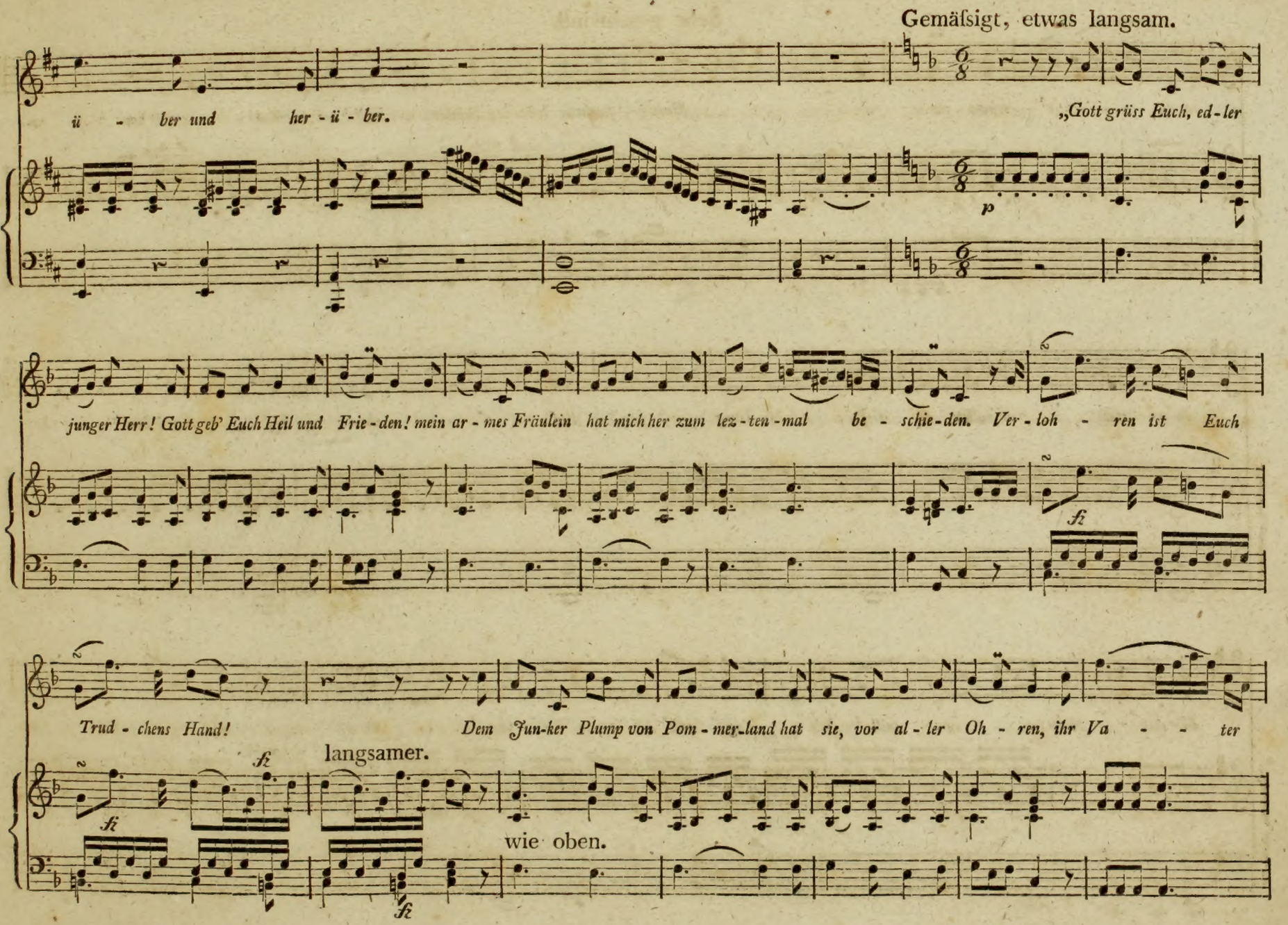
eng im Schloss; ich will und muss ins Wei-te!" So rief der Rit-ter Kurl in Hast, voll

Angst und Ahn - dung son - der Rast. Es schien ihn fast zu pla - - gen, als

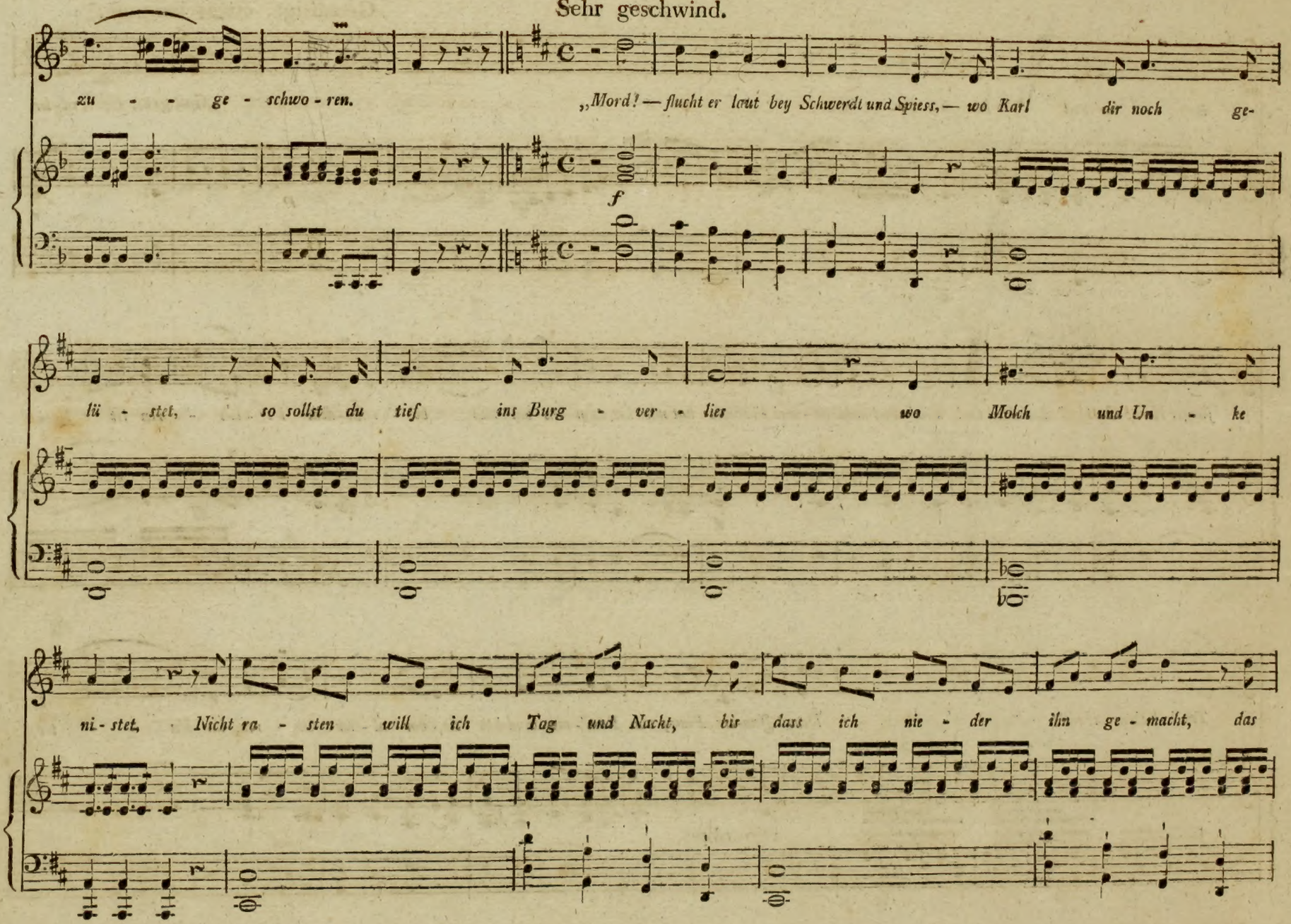
fp fp fp f f f f f

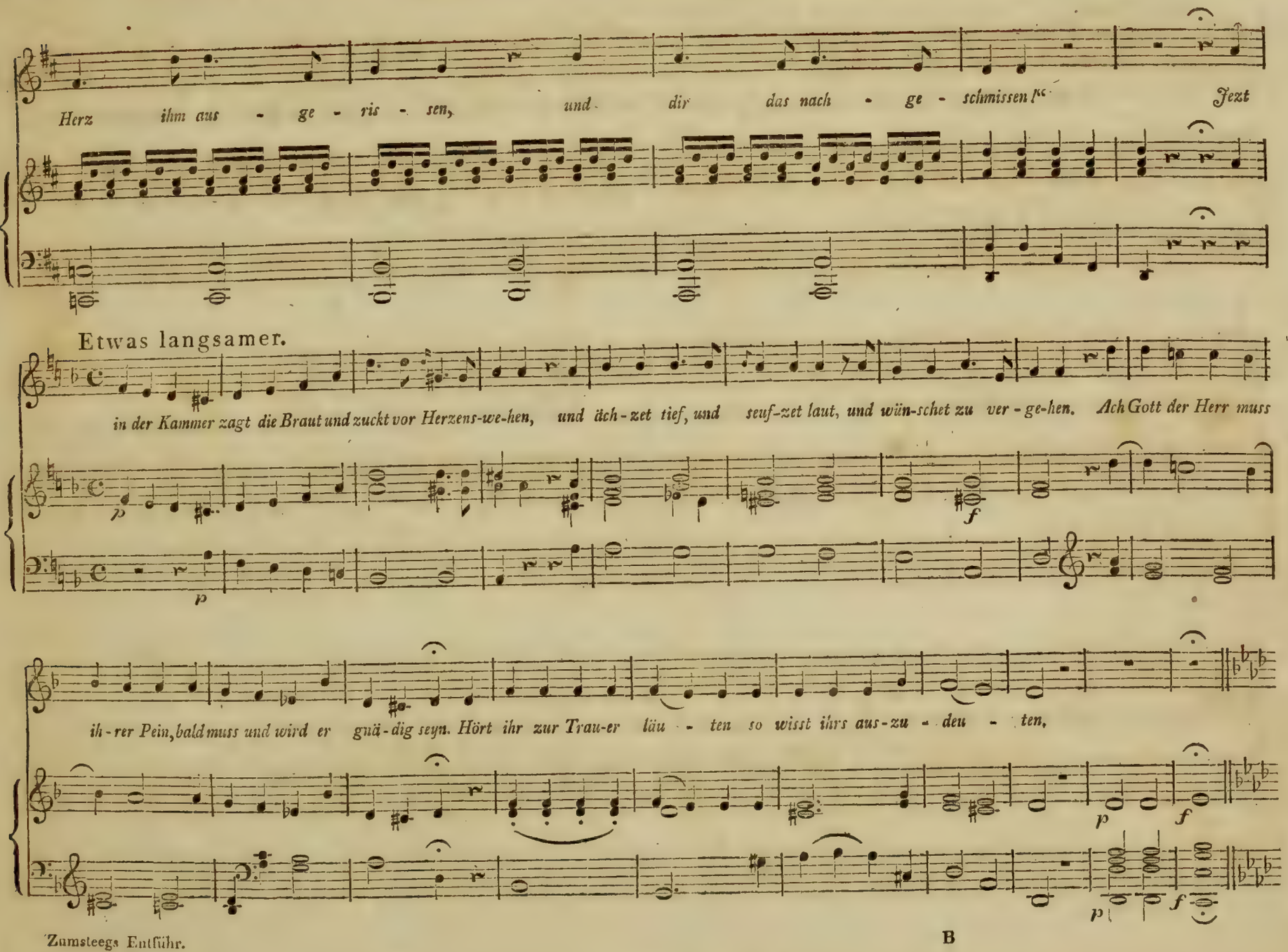
fp fp fp


hätt' er wen er - schla - gen. Er sprengte dass es Fun - ken stob, hin-
un-ter von dem Ho - fe; und als er kaum den Blick er - hob, sieh da! Gertru - dens Zo - fe! Zu - sam - men schrak der
Rit - tersmann; es packt' ihn, wie mit Kral - len an, und schüt - telt ihn wie Fie - ber, hin-

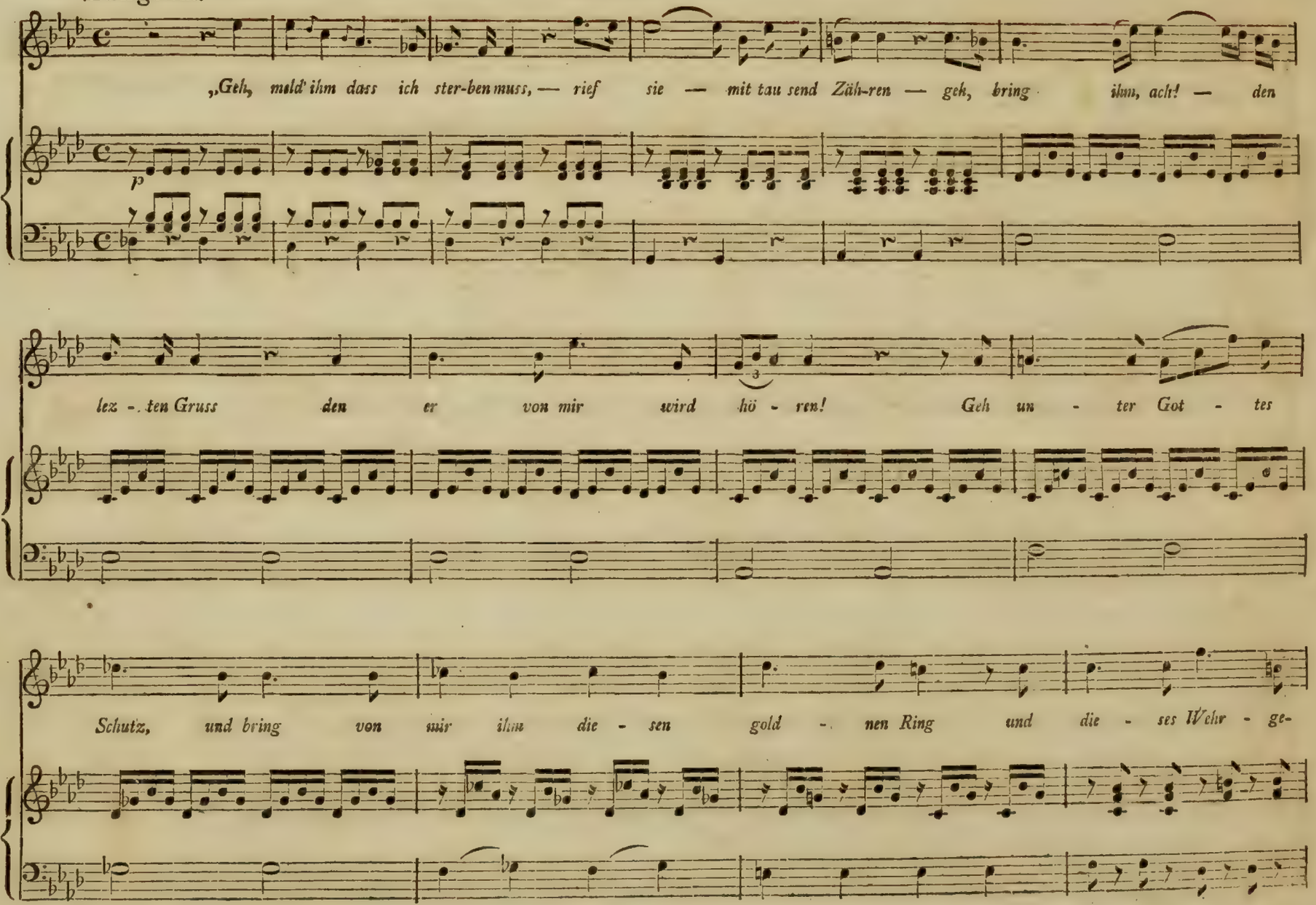

Gemäfsigt, etwas langsam.
ü - ber und her - ü - ber.
„Gott grüss Euch, ed - ler
p
junger Herr! Gott geb' Euch Heil und Frie - den! mein ar - mes Fräulein hat mich her zum lez - ten - mal be - schie - den. Ver - loh - ren ist Euch
fz
Trud - chens Hand!
Dem Jun-ker Plump von Pom - mer-land hat sie, vor al - ler Oh - ren, ihr Va - - - ter
fz
langsamer.
wie oben.

Sehr geschwind.

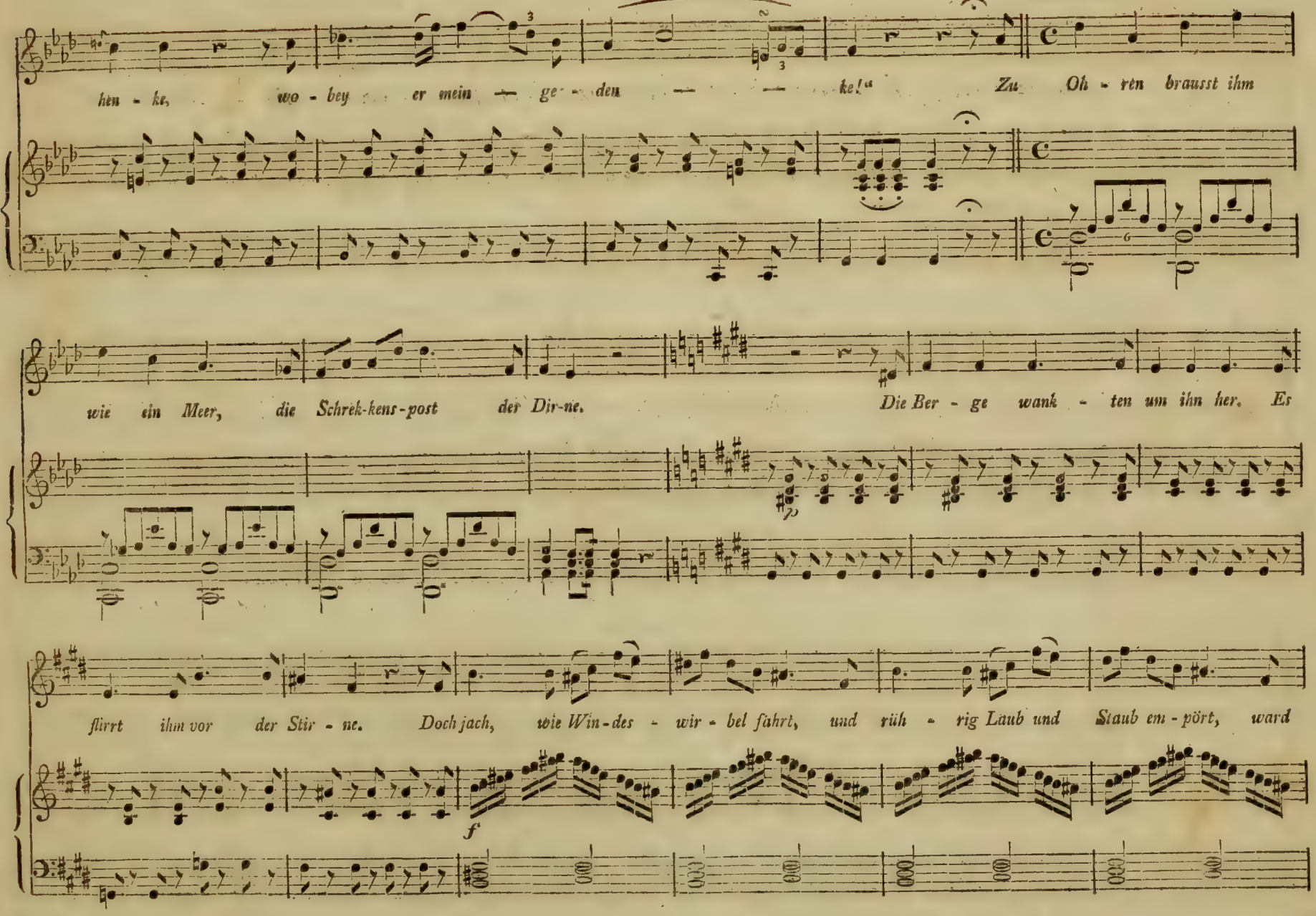


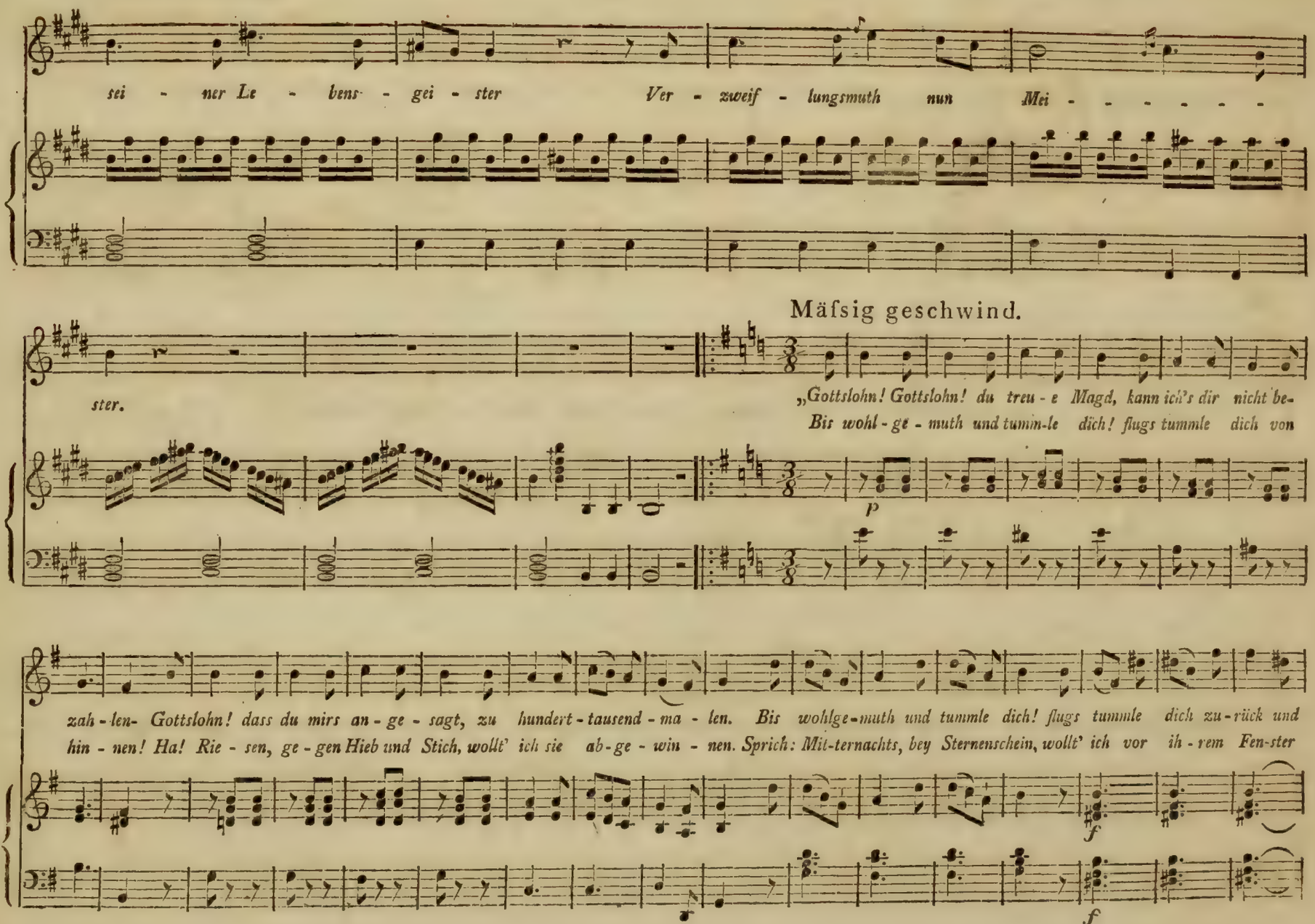

Herz ihm aus - ge - ris - sen, und dir das nach - ge - schmissen!“ Jezt
Etwas langsamer.
in der Kammer zagt die Braut und zuckt vor Herzens-we-hen, und äch-zet tief, und seuf-zet laut, und wün-schet zu ver-ge-hen. Ach Gott der Herr muss
ih-rer Pein, bald muss und wird er gnä-dig seyn. Hört ihr zur Trau-er läu - ten so wisst ihrs aus-zu - deu - ten,

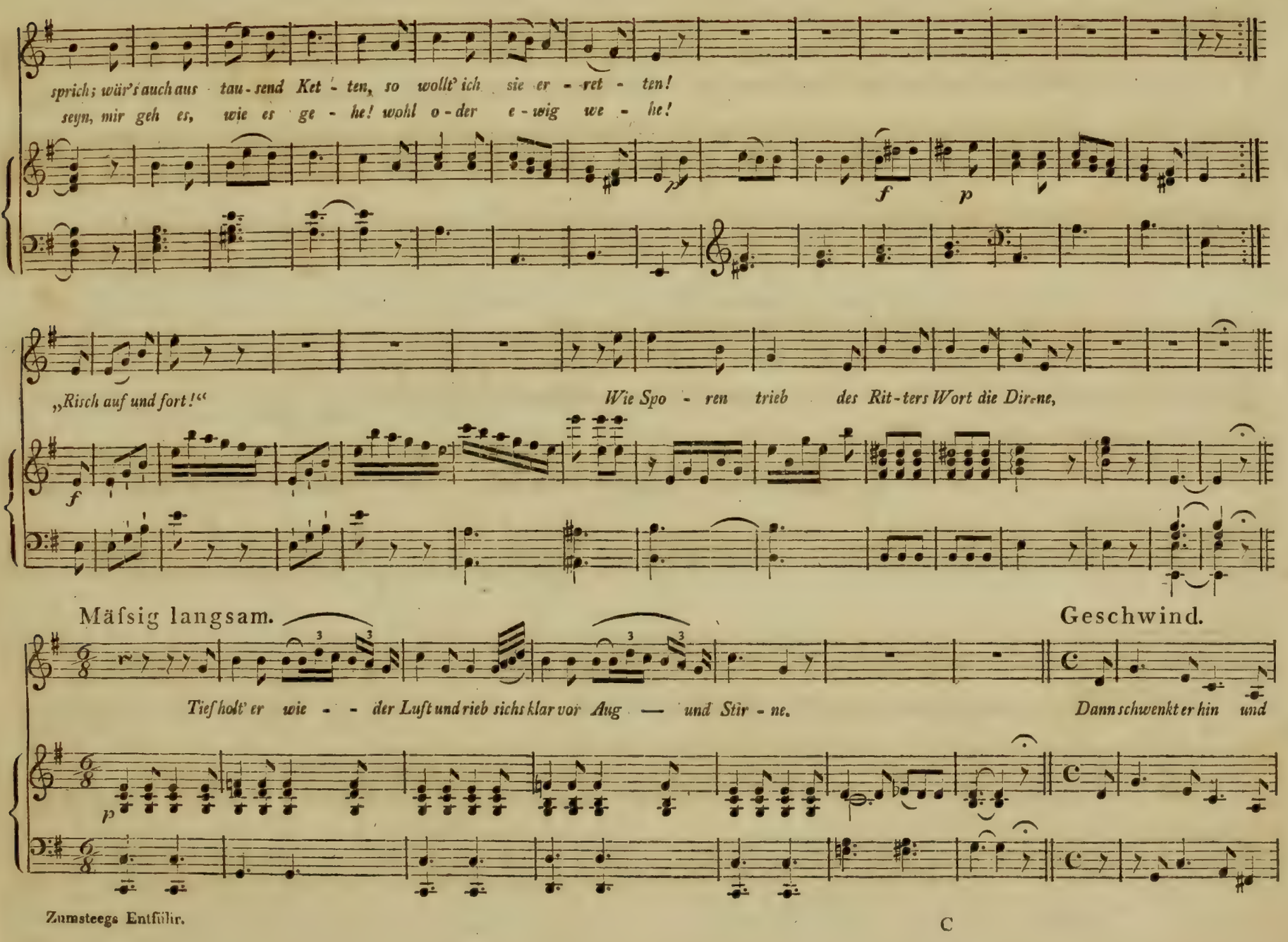
Langsam.

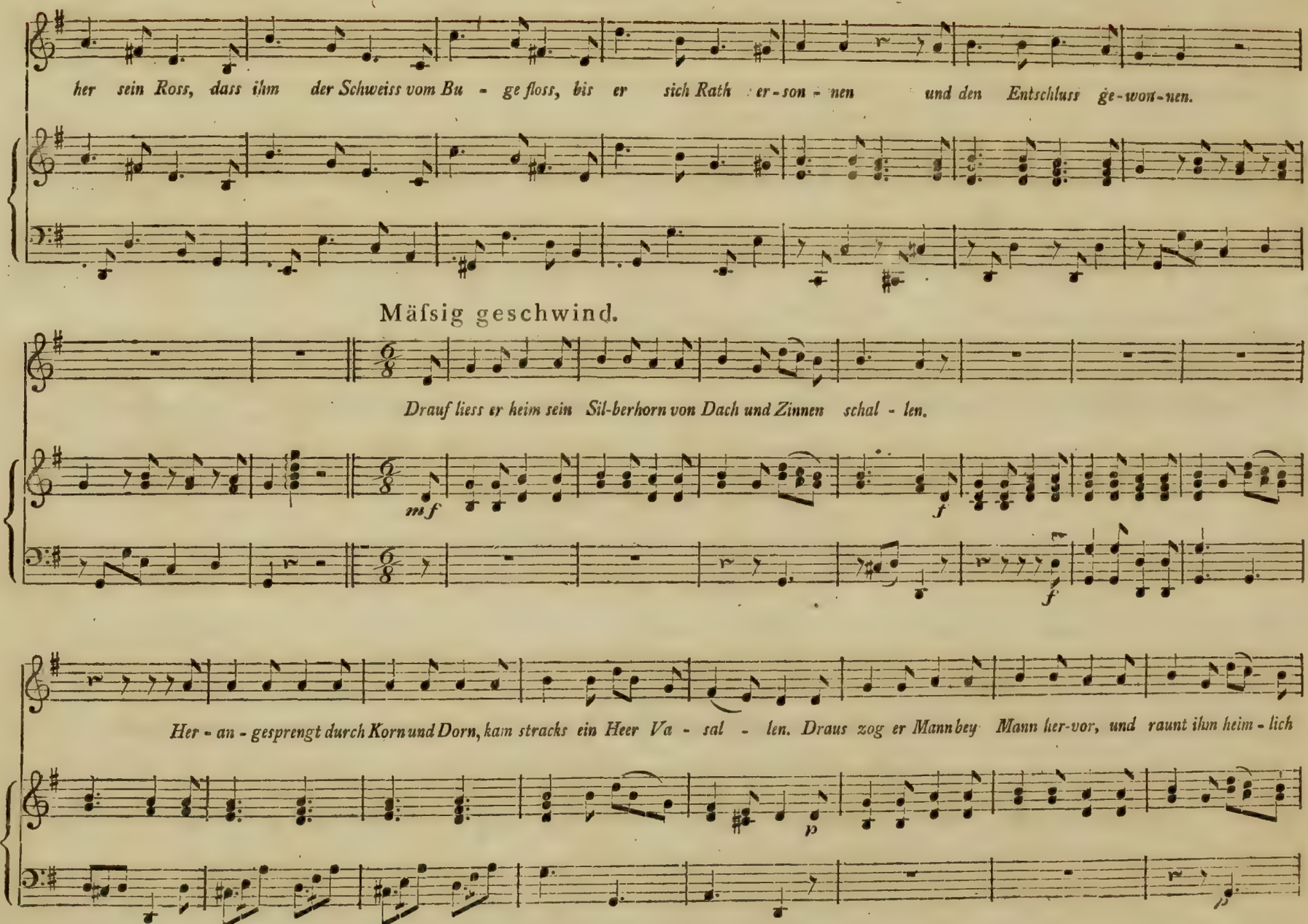

„Geh, meld' ihm dass ich ster-ben muss, — rief sie — mit tau send Zäh-ren — geh, bring ihm, ach! — den
p
lez - ten Gruss den er von mir wird hö - ren! Geh un - ter Got - tes
3
Schutz, und bring von mir ihm die - sen gold - nen Ring und die - ses Wehr - ge-

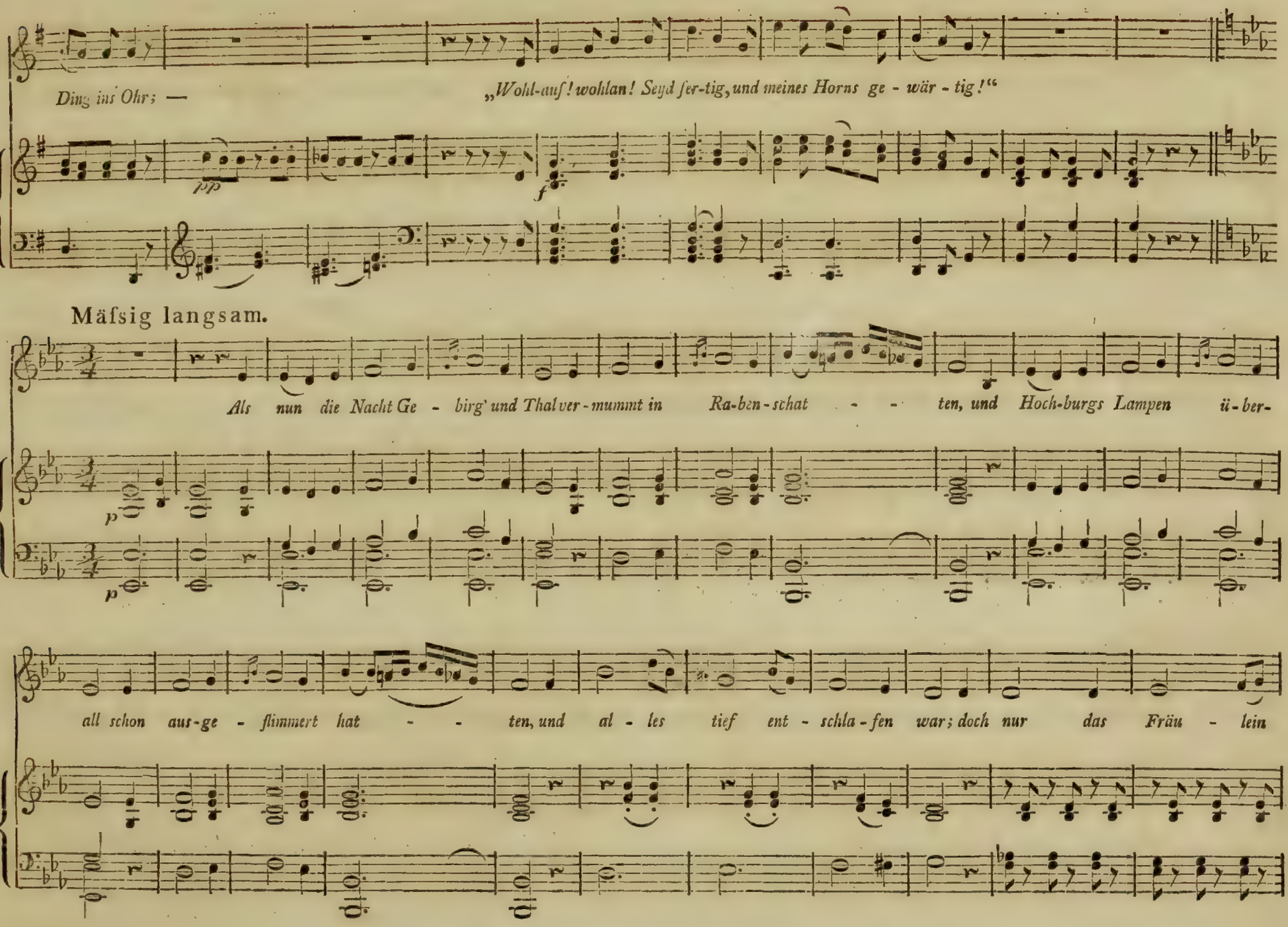
Rasch.

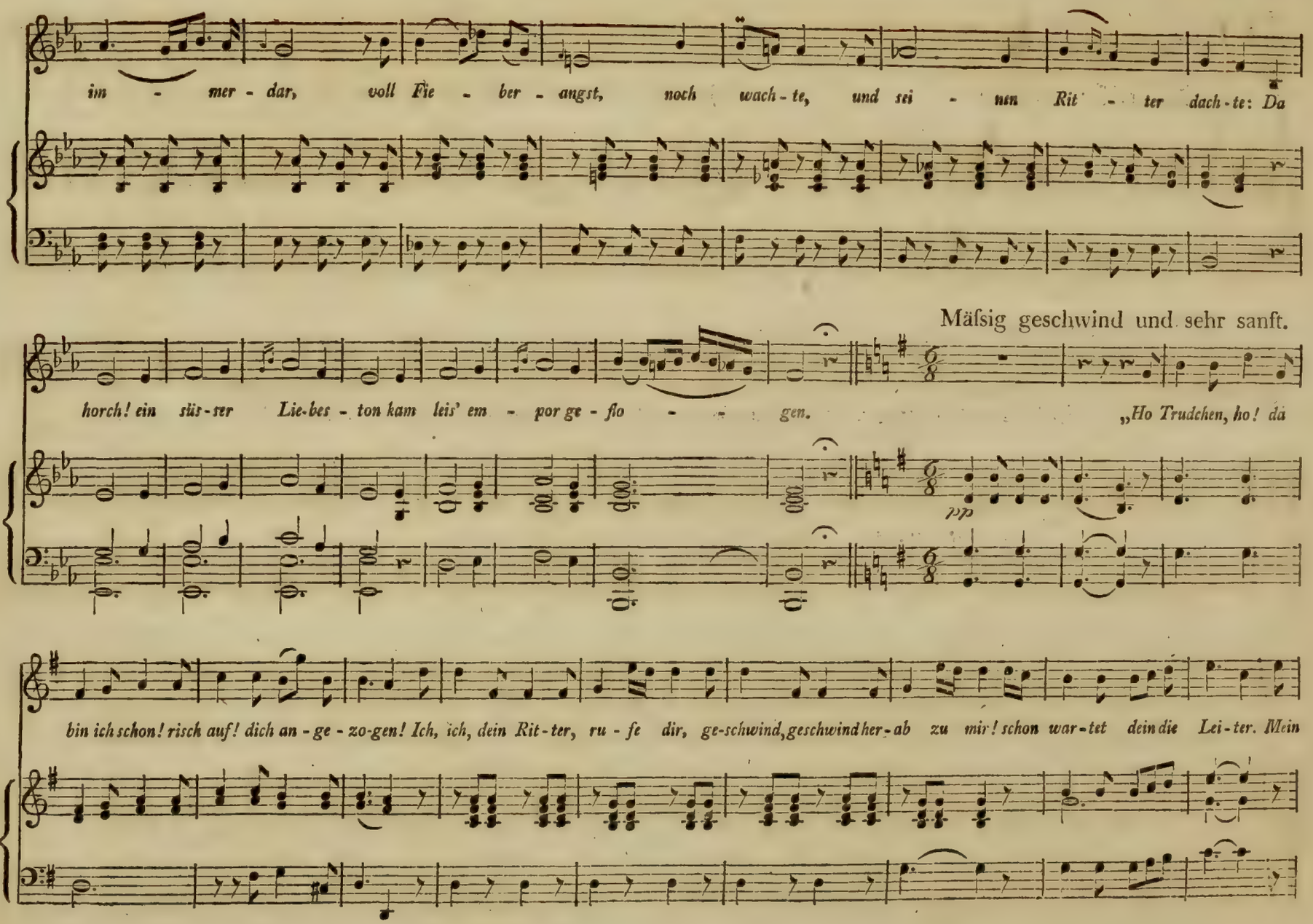

hen - ke, wo - bey er mein — ge - den — — ke!“ Zu Oh - ren brausst ihm
wie ein Meer, die Schrek-kens-post der Dir-ne. Die Ber - ge wank - ten um ihn her. Es
flirrt ihm vor der Stir - ne. Doch jach, wie Win-des - wir - bel fährt, und rüh - rig Laub und Staub em - pört, ward
f

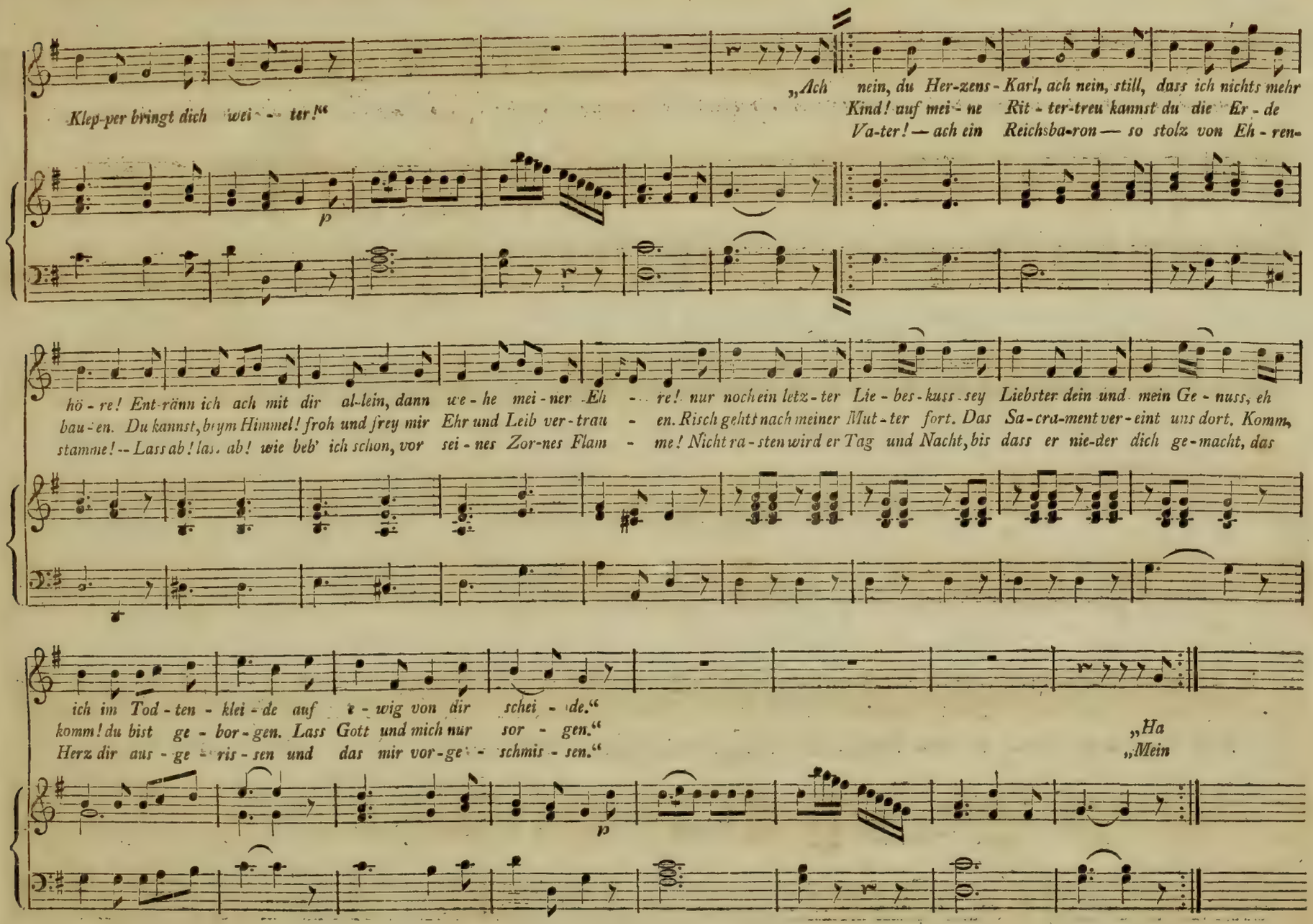

sei - ner Le - bens - gei - ster Ver - zweif - lungsmuth nun Mei - - - - - -
Mäfsig geschwind.
ster.
„Gottslohn! Gottslohn! du treu - e Magd, kann ich's dir nicht be-
Bis wohl - ge - muth und tumm-le dich! flugs tummle dich von
p
zah - len- Gottslohn! dass du mirs an - ge - sagt, zu hundert - tausend - ma - len. Bis wohlge-muth und tummle dich! flugs tummle dich zu-rück und
hin - nen! Ha! Rie - sen, ge - gen Hieb und Stich, wollt' ich sie ab-ge - win - nen. Sprich: Mit-ternachts, bey Sternenschein, wollt' ich vor ih - rem Fen-ster
f
f

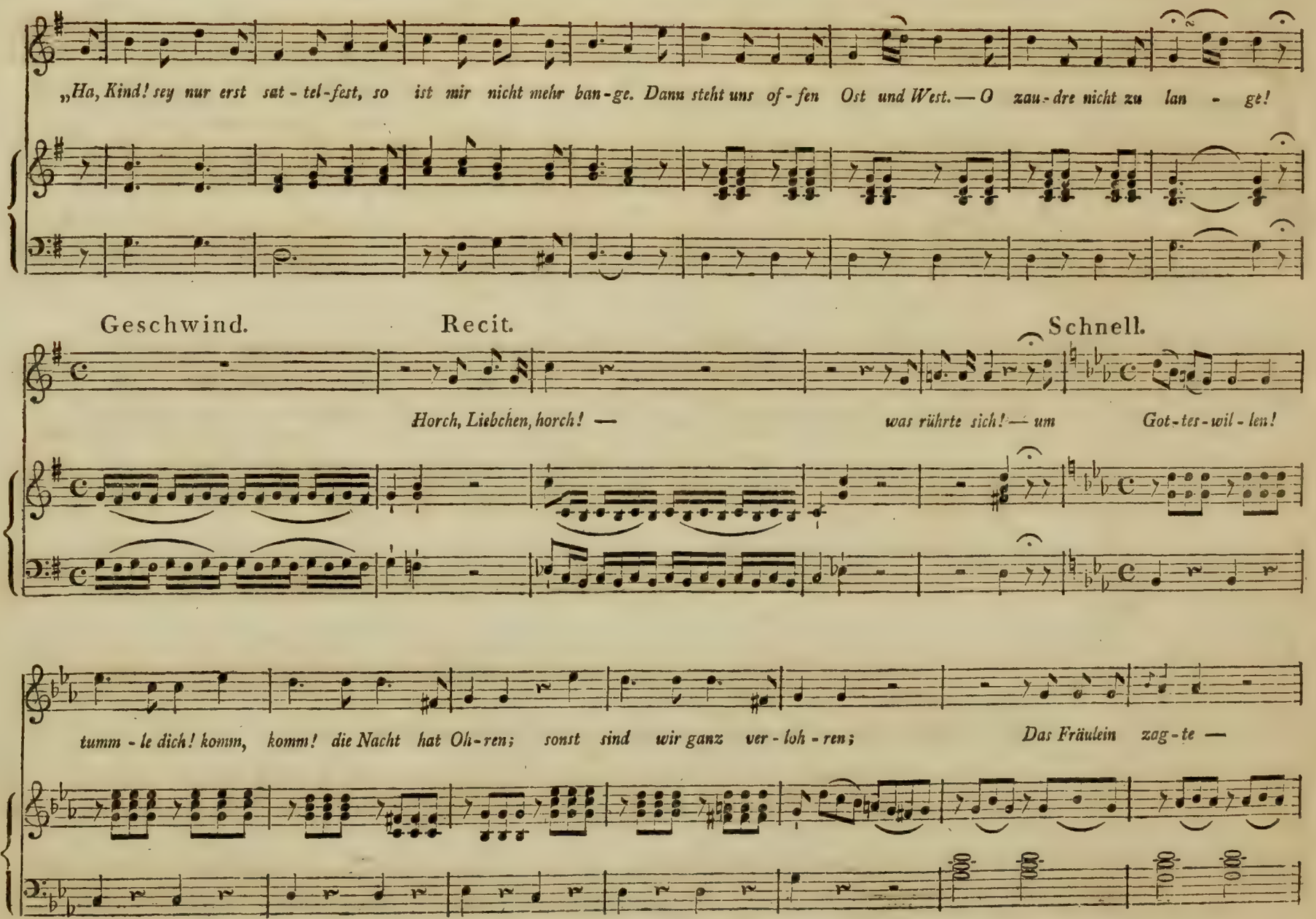

sprich; wär's auch aus tau-send Ket-ten, so wollt' ich sie er-ret-ten!
seyn, mir geh es, wie es ge-he! wohl o-der e-wig we-he!
f
p
„Risch auf und fort!“
Wie Spo-ren trieb des Rit-ters Wort die Dir-ne,
f
Mäfsig langsam.
Geschwind.
Tief holt' er wie-der Luft und rieb sichs klar vor Aug — und Stir-ne.
Dann schwenkt er hin und
p

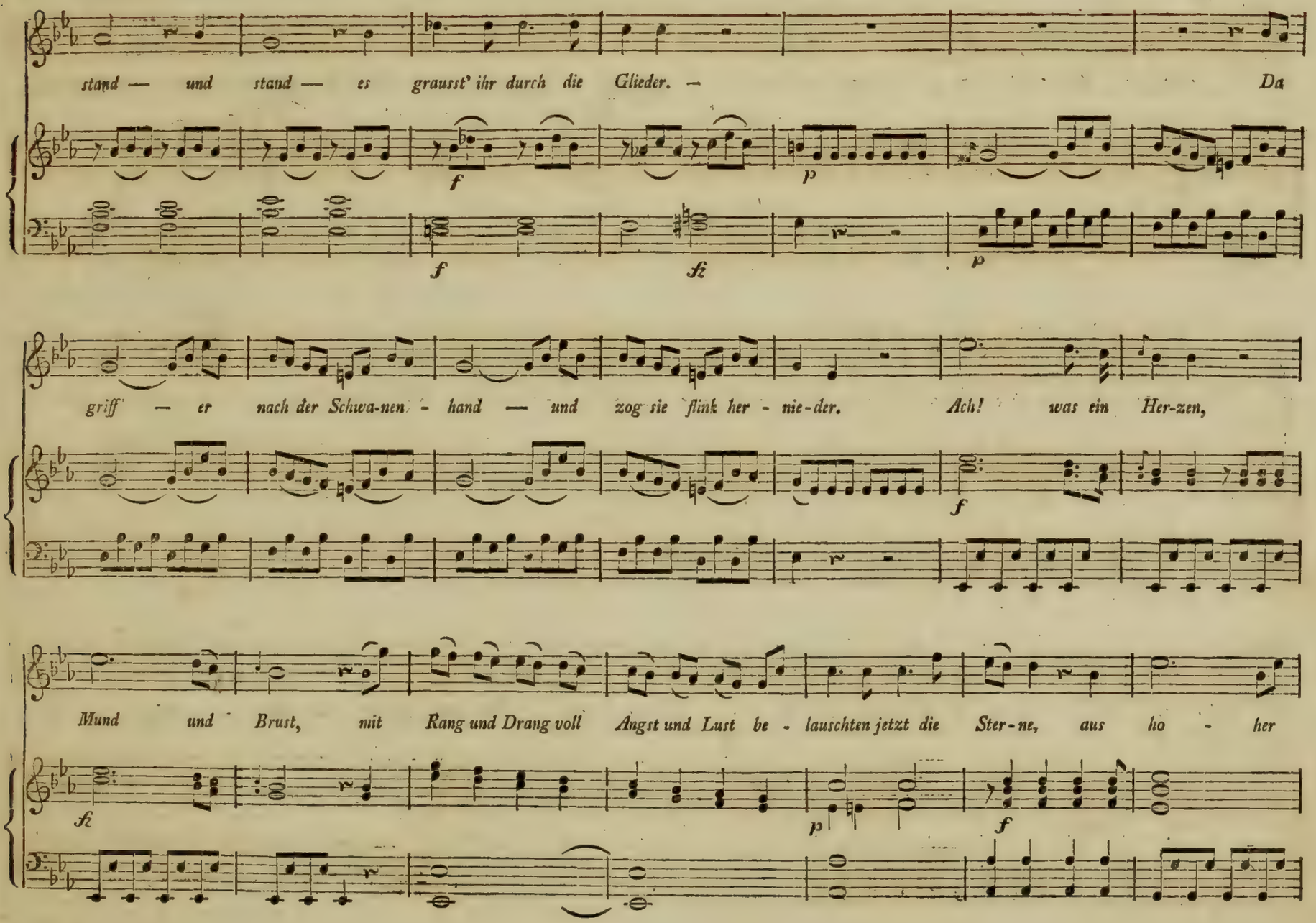

her sein Ross, dass ihm der Schweiss vom Bu - ge floss, bis er sich Rath er - son - nen und den Entschluss ge - won - nen.
Mäfsig geschwind.
Drauf liess er heim sein Sil-berhorn von Dach und Zinnen schal - len.
mf
f
f
Her - an - gesprengt durch Korn und Dorn, kam stracks ein Heer Va - sal - len. Draus zog er Mann bey Mann her-vor, und raunt ihm heim - lich
p
p

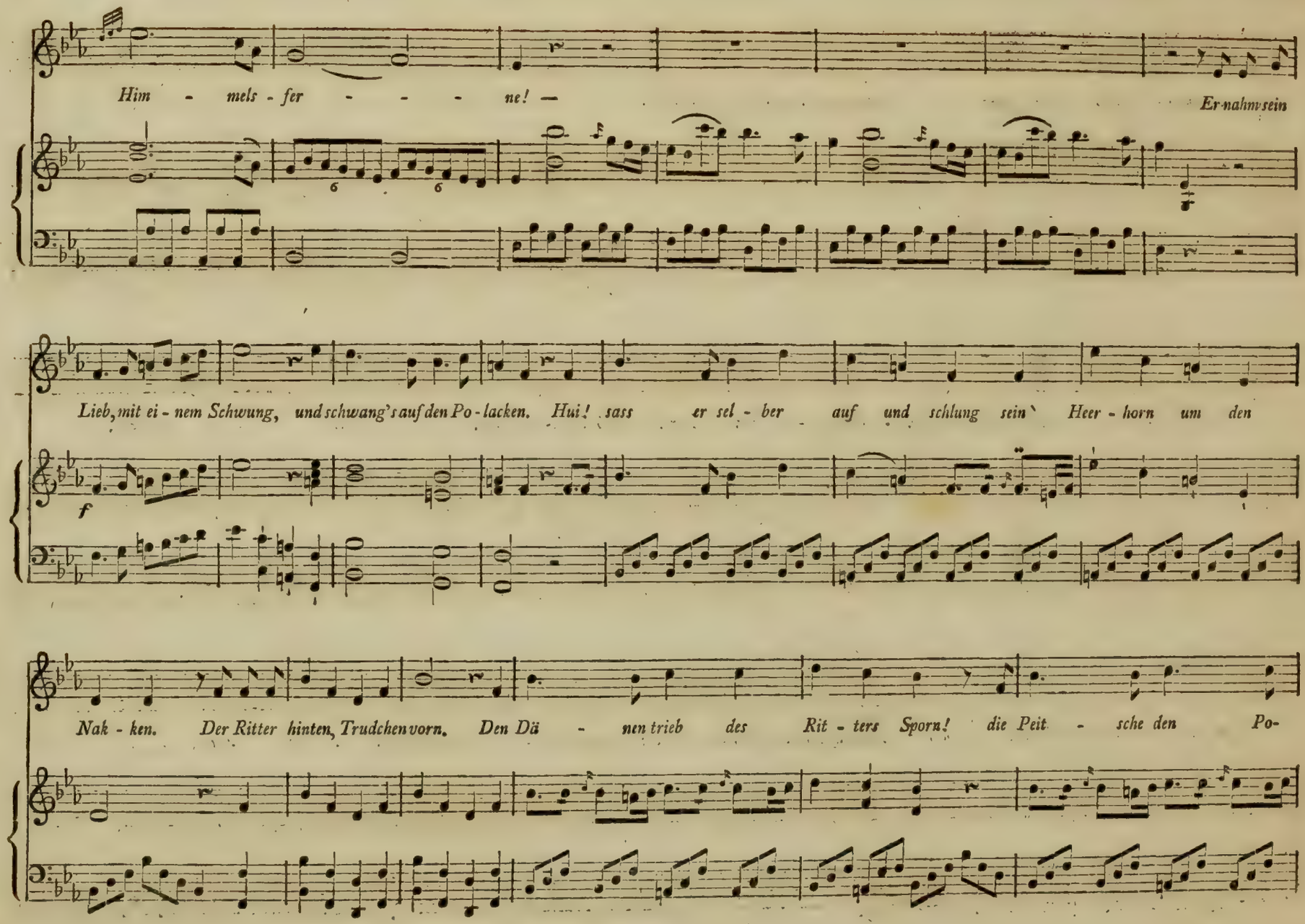

Ding ins Ohr; —
„Wohl-auf! wohlan! Seyd fer-tig, und meines Horns ge - wär - tig!“
pp
f
Mäfsig langsam.
Als nun die Nacht Ge - birg' und Thal ver - mummt in Ra-ben - schat - - - ten, und Hoch-burgs Lampen ü - ber-
p
p
all schon aus-ge - flimmert hat - - - ten, und al - les tief ent - schla - fen war; doch nur das Fräu - lein

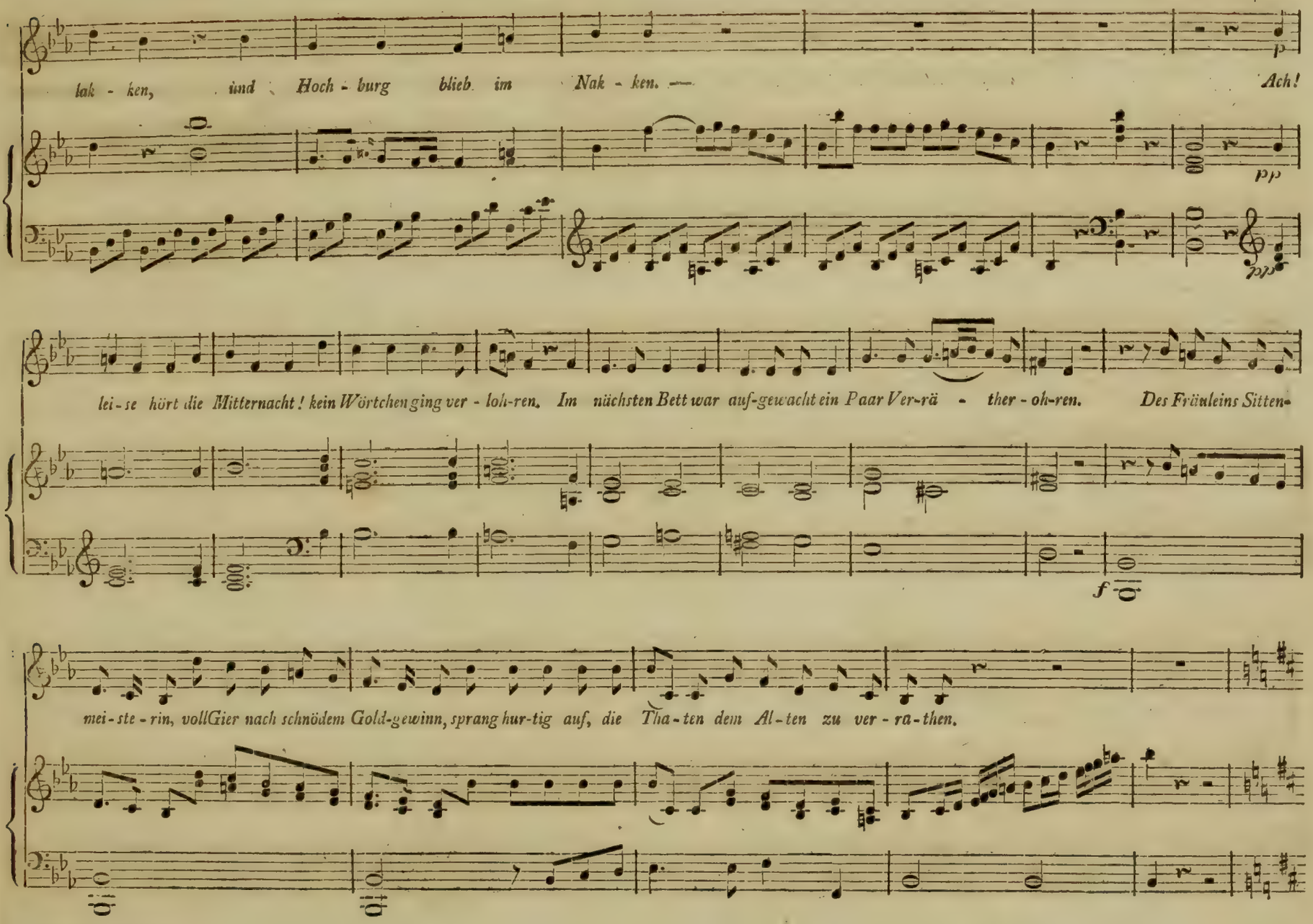

im - mer - dar, voll Fie - ber - angst, noch wach - te, und sei - nen Rit - ter dach - te: Da
Mäfsig geschwind und sehr sanft.
horch! ein süs - ser Lie - bes - ton kam leis' em - por ge - flo - - - gen.
„Ho Trudchen, ho! da
pp
bin ich schon! risch auf! dich an - ge - zo - gen! Ich, ich, dein Rit - ter, ru - fe dir, ge - schwind, geschwind her - ab zu mir! schon war - tet dein die Lei - ter. Mein


„Ach nein, du Her-zens-Karl, ach nein, still, dass ich nichts mehr
Klep-per bringt dich wei-ter!“
Kind! auf mei-ne Rit-ter-treu kannst du die Er-de
Va-ter! — ach ein Reichsba-ron — so stolz von Eh-ren-
p
hö-re! Ent-rönn ich ach mit dir al-lein, dann we-he mei-ner Eh-re! nur noch ein letz-ter Lie-bes-kuss sey Liebster dein und mein Ge-nuss, eh
bau-en. Du kannst, beym Himmel! froh und frey mir Ehr und Leib ver-trau-en. Risch gehts nach meiner Mut-ter fort. Das Sa-cra-ment ver-eint uns dort. Komm,
stamme! — Lass ab! las. ab! wie beb' ich schon, vor sei-nes Zor-nes Flam-me! Nicht ra-sten wird er Tag und Nacht, bis dass er nie-der dich ge-macht, das
ich im Tod-ten-klei-de auf e-wig von dir schei-de.“
komm! du bist ge-bor-gen. Lass Gott und mich nur sor-gen.“
Herz dir aus-ge-ris-sen und das mir vor-ge-schmis-sen.“
„Ha
„Mein
p

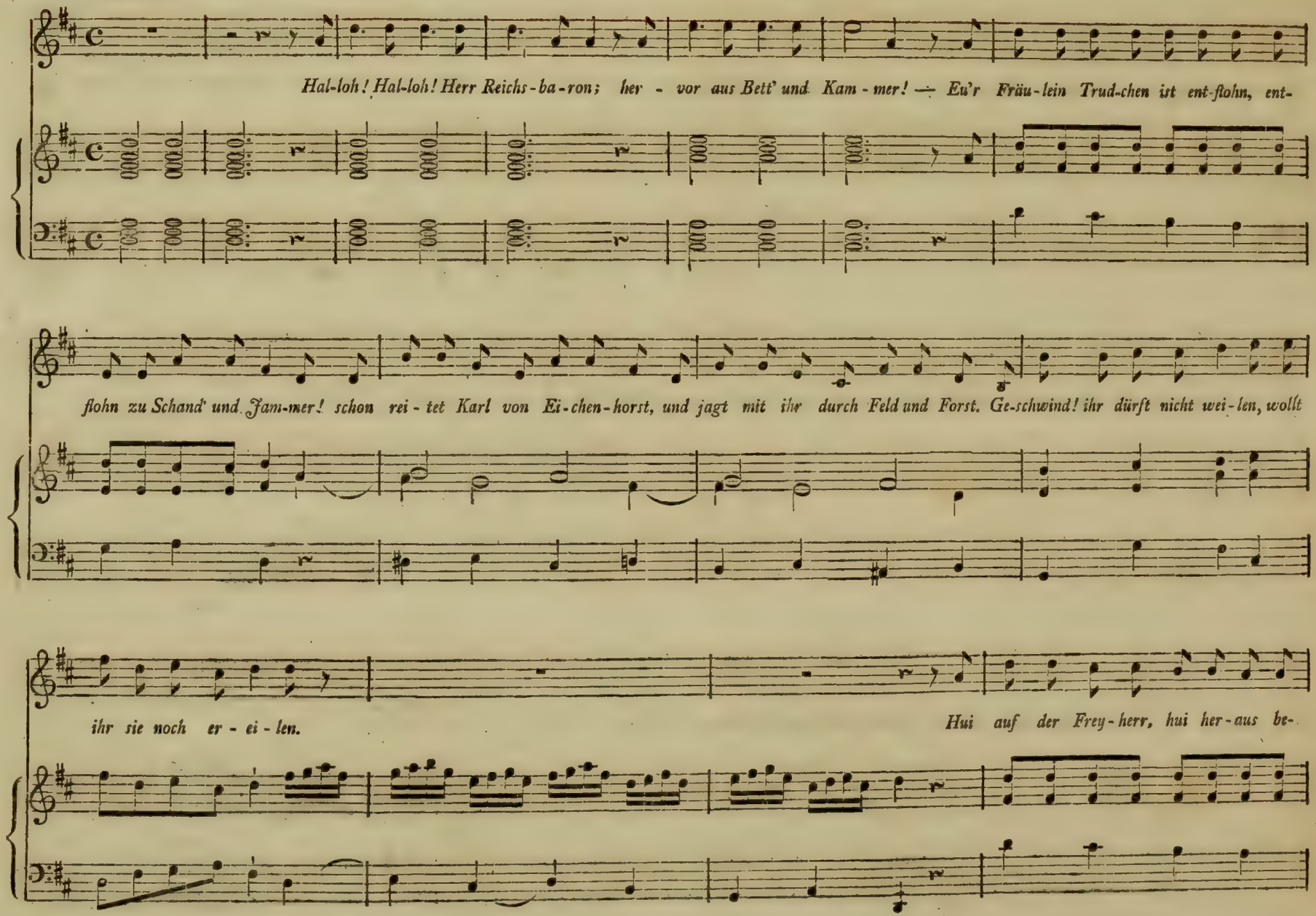

„Ha, Kind! sey nur erst sat - tel - fest, so ist mir nicht mehr ban - ge. Dann steht uns of - fen Ost und West. — O zau - dre nicht zu lan - ge!
Geschwind.
Recit.
Schnell.
Horch, Liebchen, horch! —
was rührte sich! — um Got - tes - wil - len!
tumm - le dich! komm, komm! die Nacht hat Oh - ren; sonst sind wir ganz ver - loh - ren;
Das Fräulein zag - te —

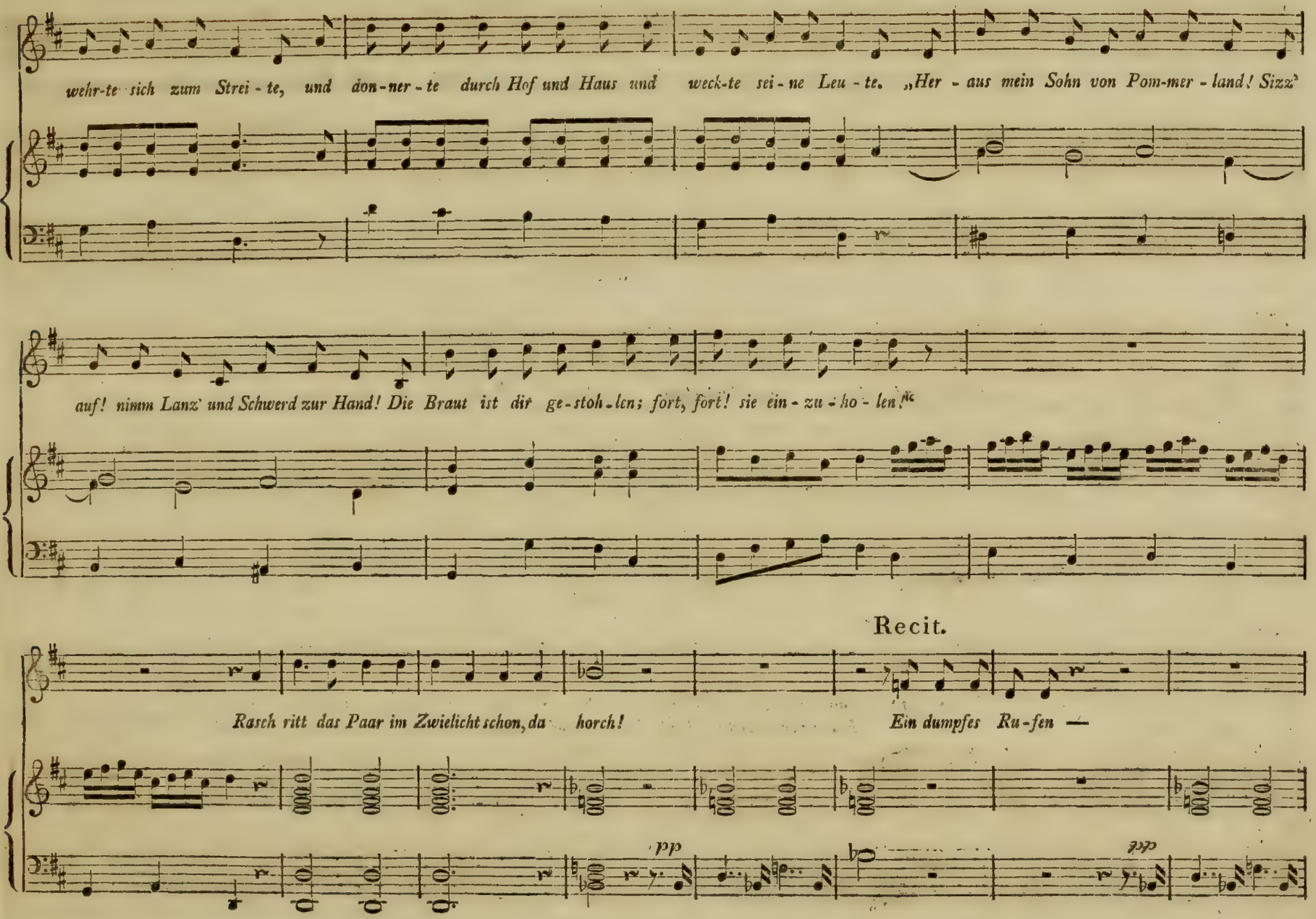

stand — und stand — es grausst' ihr durch die Glieder. — Da
griff — er nach der Schwa-nen - hand — und zog sie flink her - nie-der. Ach! was ein Her-zen,
Mund und Brust, mit Rang und Drang voll Angst und Lust be - lauschten jetzt die Ster-ne, aus ho - her

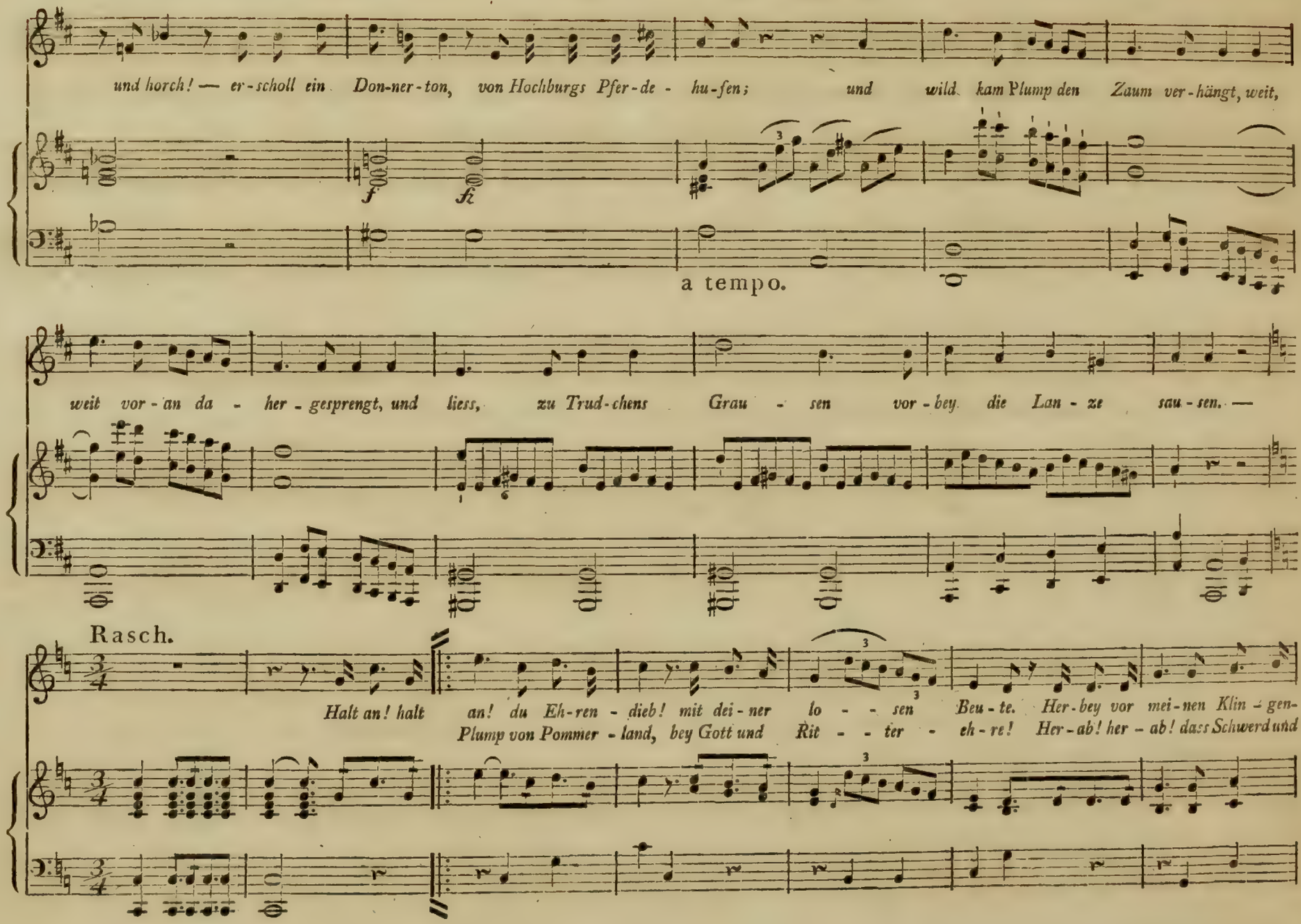

Him - mels - fer - - - - ne! —
Er nahm sein
Lieb, mit ei - nem Schwung, und schwang's auf den Po - lacken. Hui! sass er sel - ber auf und schlung sein' Heer - horn um den
f
Nak - ken. Der Ritter hinten, Trudchen vorn. Den Dä - nen trieb des Rit - ters Sporn! die Peit - sche den Po-


lak - ken, und Hoch - burg blieb im Nak - ken. —
Ach!
p
pp
lei - se hört die Mitternacht! kein Wörtchen ging ver - loh-ren. Im nächsten Bett war auf-gewacht ein Paar Ver-rä - ther - oh-ren. Des Fräuleins Sitten-
f
mei - ste - rin, voll Gier nach schnödem Gold-gewinn, sprang hur-tig auf, die Tha - ten dem Al - ten zu ver - ra - then.

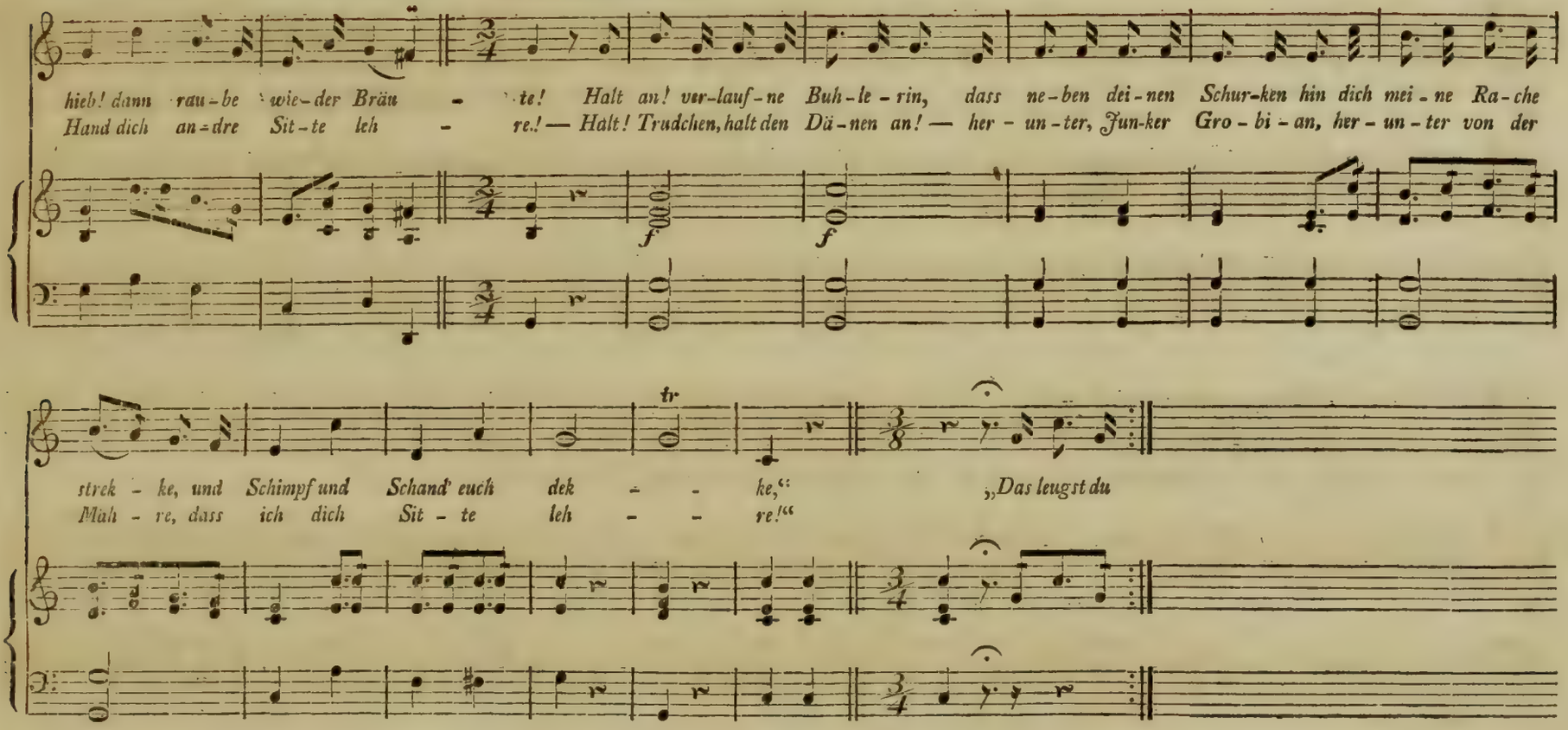
Rasch.


Hal-loh! Hal-loh! Herr Reichs-ba-ron; her - vor aus Bett' und Kam-mer! — Eu'r Fräu-lein Trud-chen ist ent-flohn, ent-
flohn zu Schand' und Jam-mer! schon rei-tet Karl von Ei-chen-horst, und jagt mit ihr durch Feld und Forst. Ge-schwind! ihr dürft nicht wei-len, wollt
ihr sie noch er - ei - len.
Hui auf der Frey-herr, hui her-aus be-


wehr-te sich zum Strei-te, und don-ner-te durch Hof und Haus und weck-te sei-ne Leu-te. „Her-aus mein Sohn von Pom-mer-land! Sizz'
auf! nimm Lanz' und Schwerd zur Hand! Die Braut ist dir ge-stoh-len; fort, fort! sie ein-zu-ho-len!"
Recit.
Rasch ritt das Paar im Zwielicht schon, da horch! Ein dumpfes Ru-fen —
pp
ppp


und horch! — er-scholl ein Don-ner-ton, von Hochburgs Pfer-de - hu-fen; und wild kam Plump den Zaum ver-hängt, weit,
f
fz
a tempo.
weit vor-an da - her - gesprengt, und liess, zu Trud-chens Grau - sen vor-bey die Lan - ze sau-sen. —
Rasch.
Halt an! halt an! du Eh-ren - dieb! mit dei-ner lo - - sen Beu-te. Her-bey vor mei-nen Klin - gen-
Plump von Pommer - land, bey Gott und Rit - - ter - eh-re! Her-ab! her - ab! dass Schwerd und

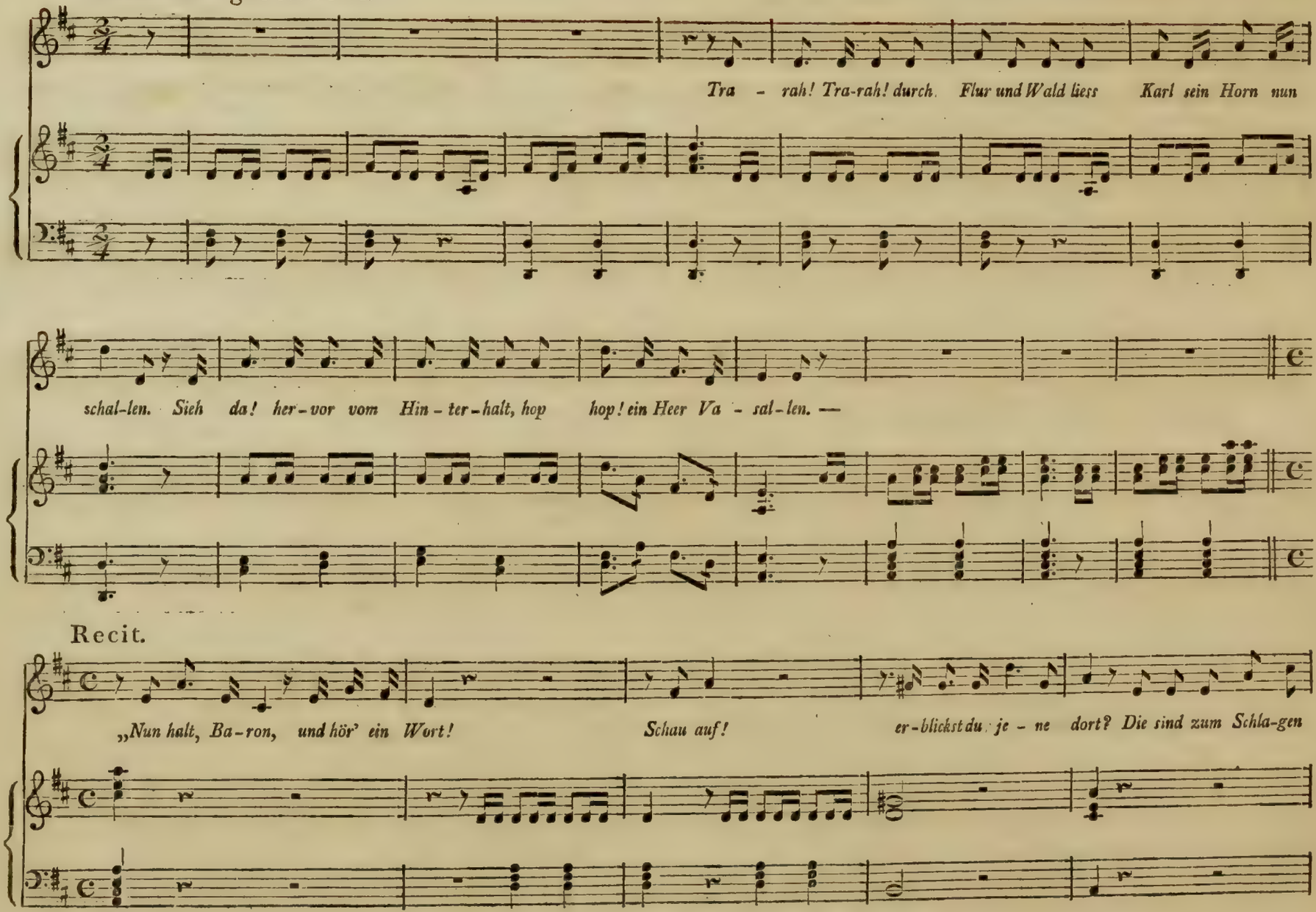
Geschwinder.

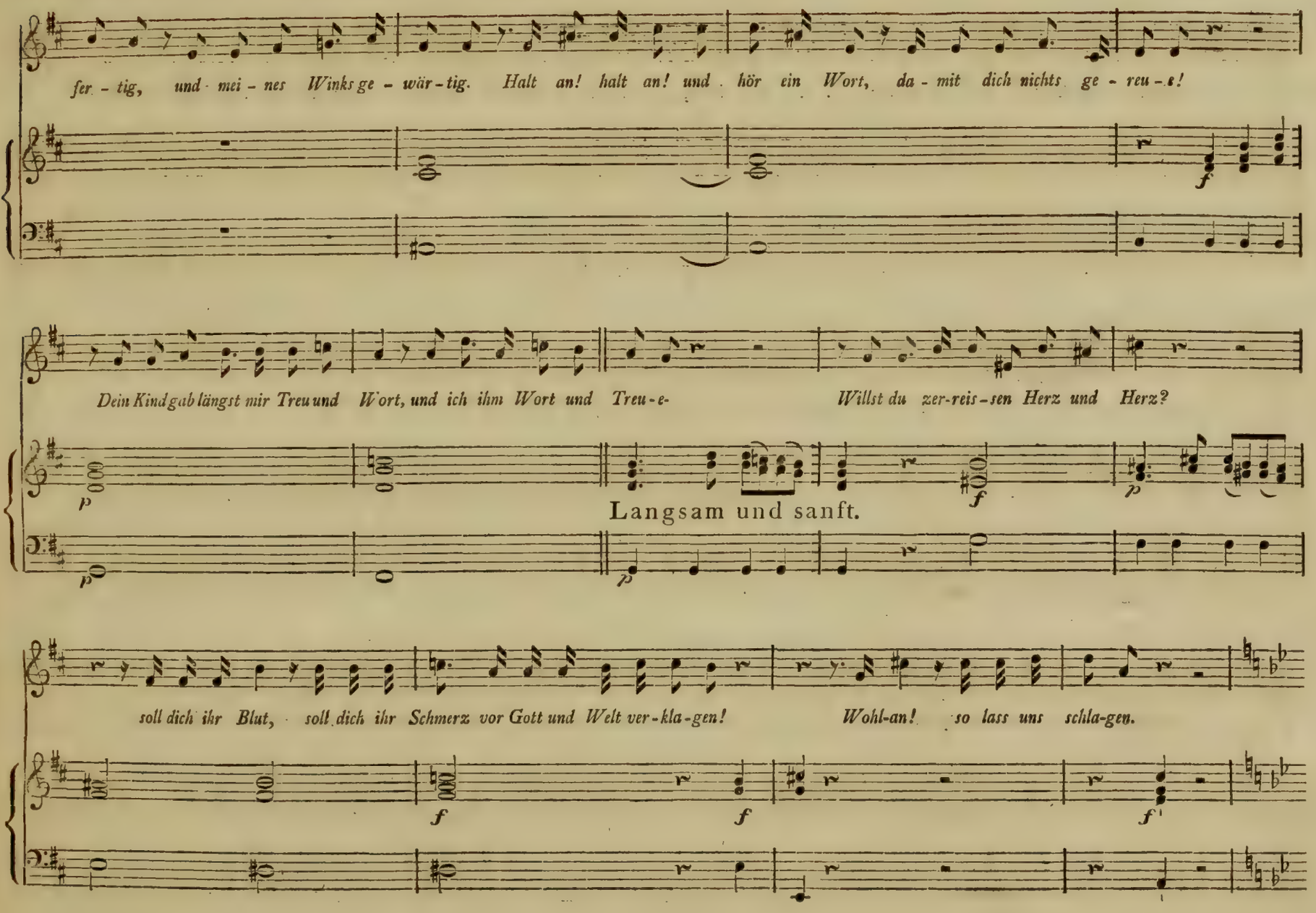


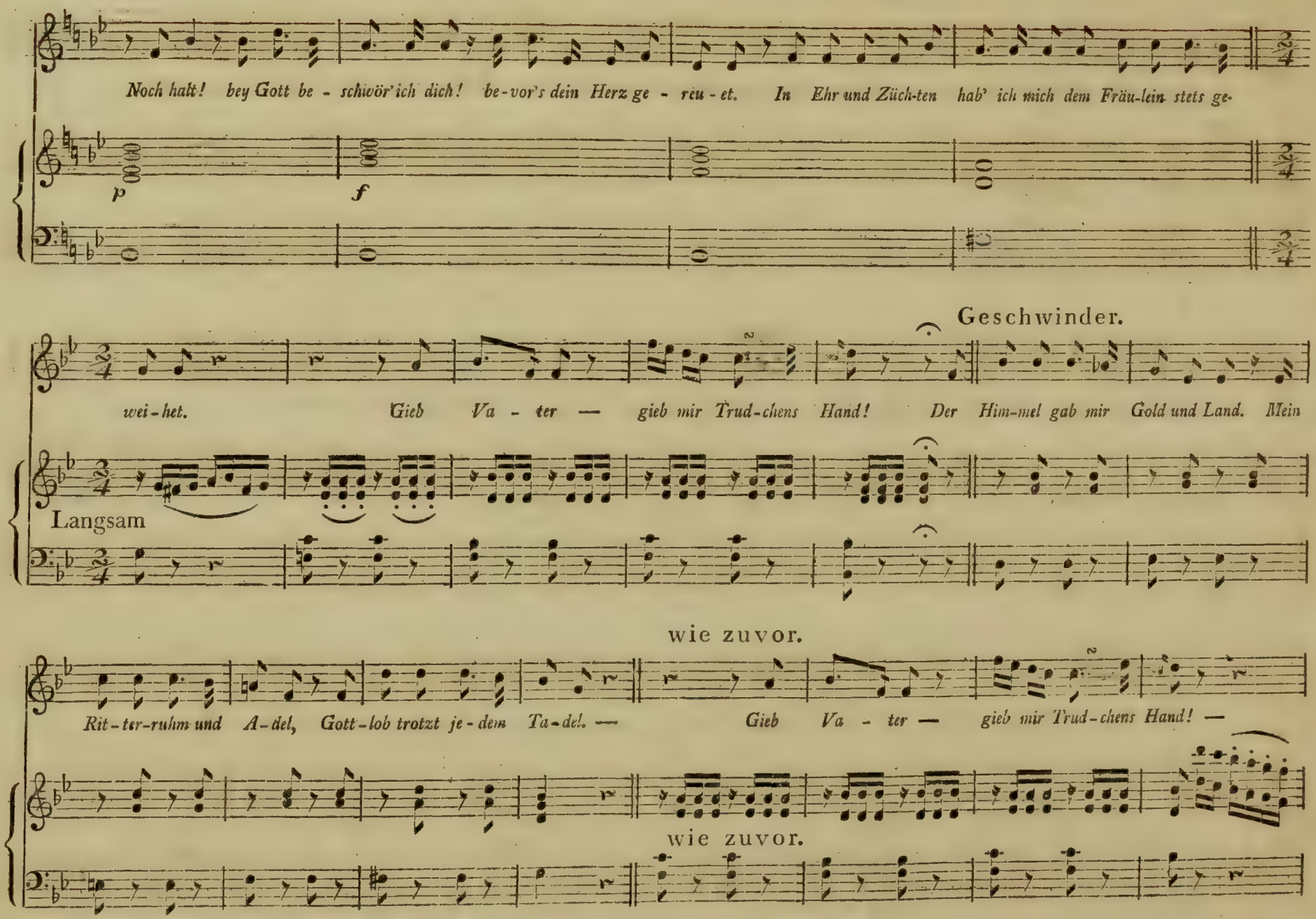
Ach! Trudchen, wie voll Angst und Noth!
Sah hoch die Säbel schwingen.
Hell funkelten im Morgenroth
Die Damascener Klingen.
Von Kling und Klang, von Ach und Krach,
Ward rund umher das Echo wach.
Von ihrer Fersen Stampfen
Begann der Grund zu dampfen.

Wie Wetter schlug des Liebsten Schwerd
Den Ungeschliffnen nieder.
Gertrudens Held blieb unversehrt,
Und Plump erstand nicht wieder. —
Nun weh, o Weh! Erbarm es Gott!
Kam fürchterlich, Galopp und Trott,
Als Karl kaum ausgestritten,
Der Nachtrab angeritten. —

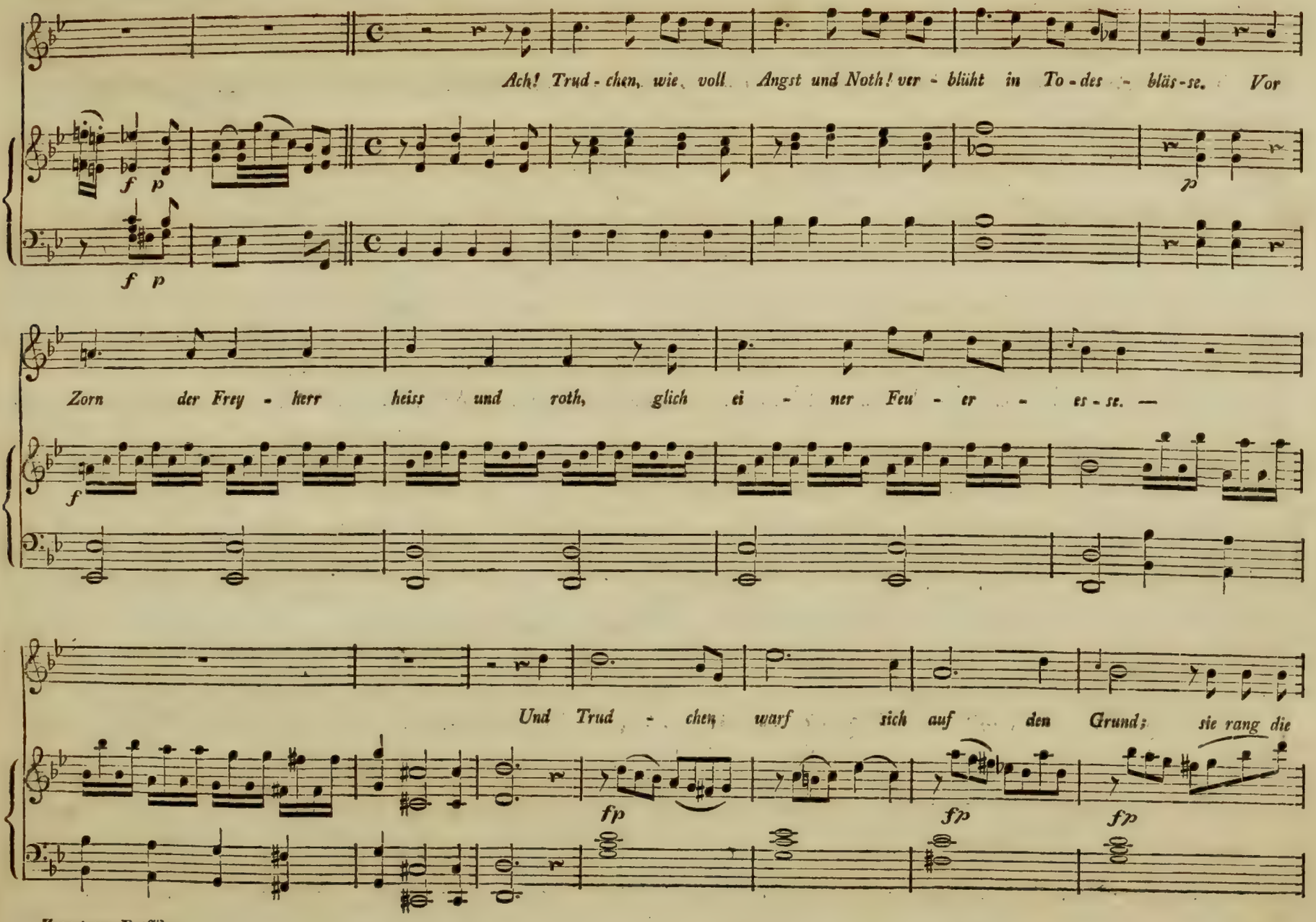
Nicht zu geschwind.

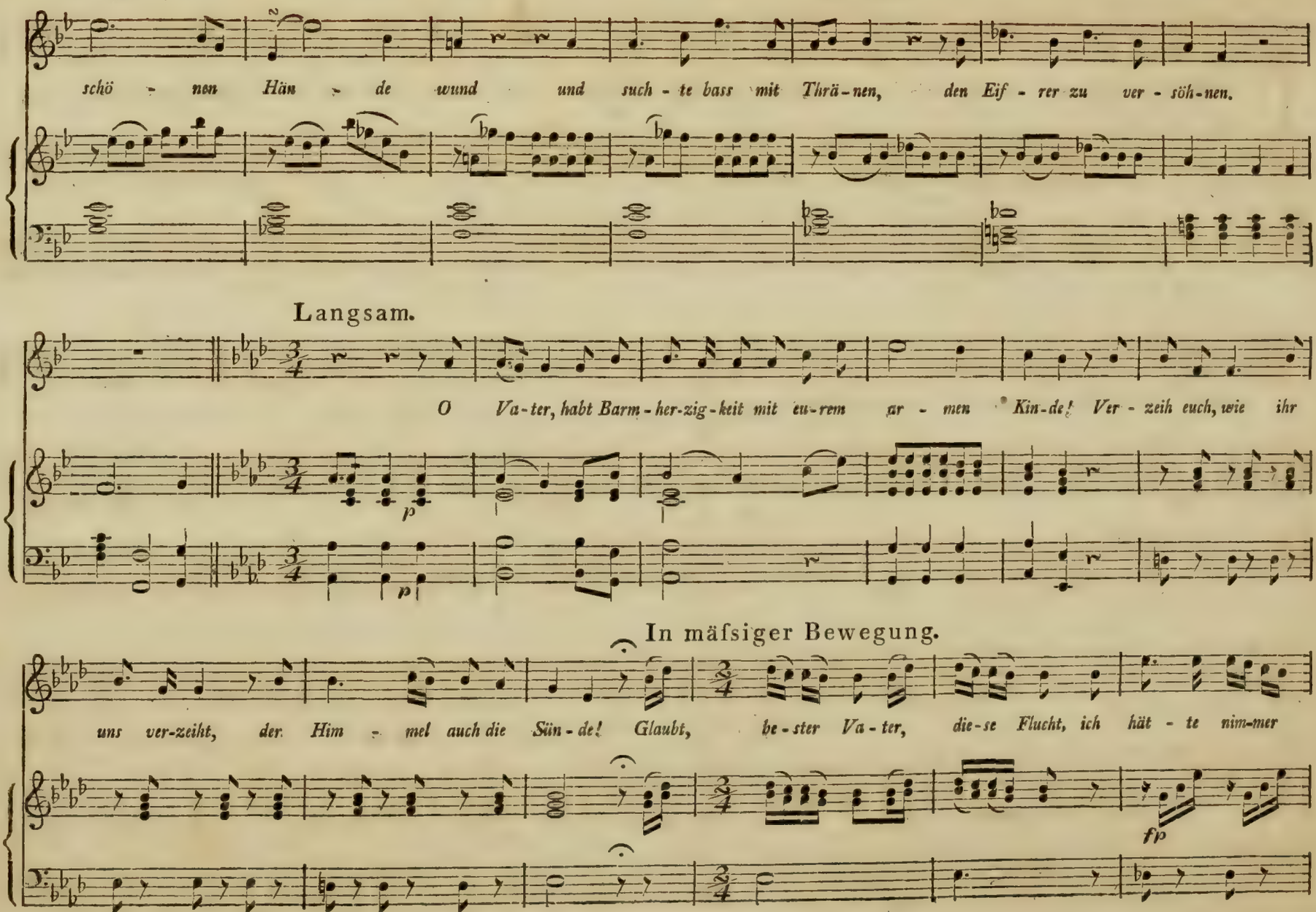



fer - tig, und mei - nes Winks ge - wär - tig. Halt an! halt an! und hör ein Wort, da - mit dich nichts ge - reu - e!
Dein Kind gab längst mir Treu und Wort, und ich ihm Wort und Treu - e- Willst du zer-reis-sen Herz und Herz?
Langsam und sanft.
soll dich ihr Blut, soll dich ihr Schmerz vor Gott und Welt ver - kla - gen! Wohl-an! so lass uns schla-gen.


Noch halt! bey Gott be - schwör' ich dich! be-vor's dein Herz ge - reu - et. In Ehr und Züch-ten hab' ich mich dem Fräu-lein stets ge-
p
f
Geschwinder.
wei-het. Gieb Va - ter — gieb mir Trud-chens Hand! Der Him-mel gab mir Gold und Land. Mein
Langsam
wie zuvor.
Rit-ter-ruhm und A-del, Gott-lob trotzt je-dem Ta-del. — Gieb Va - ter — gieb mir Trud-chens Hand! —
wie zuvor.

Geschwind.


Ach! Trud - chen, wie voll Angst und Noth! ver - blüht in To - des - bläs - se. Vor
Zorn der Frey - herr heiss und roth, glich ei - ner Feu - er - es - se. —
Und Trud - chen warf sich auf den Grund; sie rang die


schö - nen Hän - de wund und such - te bass mit Thrä - nen, den Eif - rer zu ver - söh - nen.
Langsam.
O Va - ter, habt Barm - her-zig - keit mit eu - rem ar - men Kin - de! Ver - zeih euch, wie ihr
In mäfsiger Bewegung.
uns ver-zeiht, der Him - mel auch die Sün - de! Glaubt, be - ster Va - ter, die - se Flucht, ich hät - te nim-mer

wie zuvor.

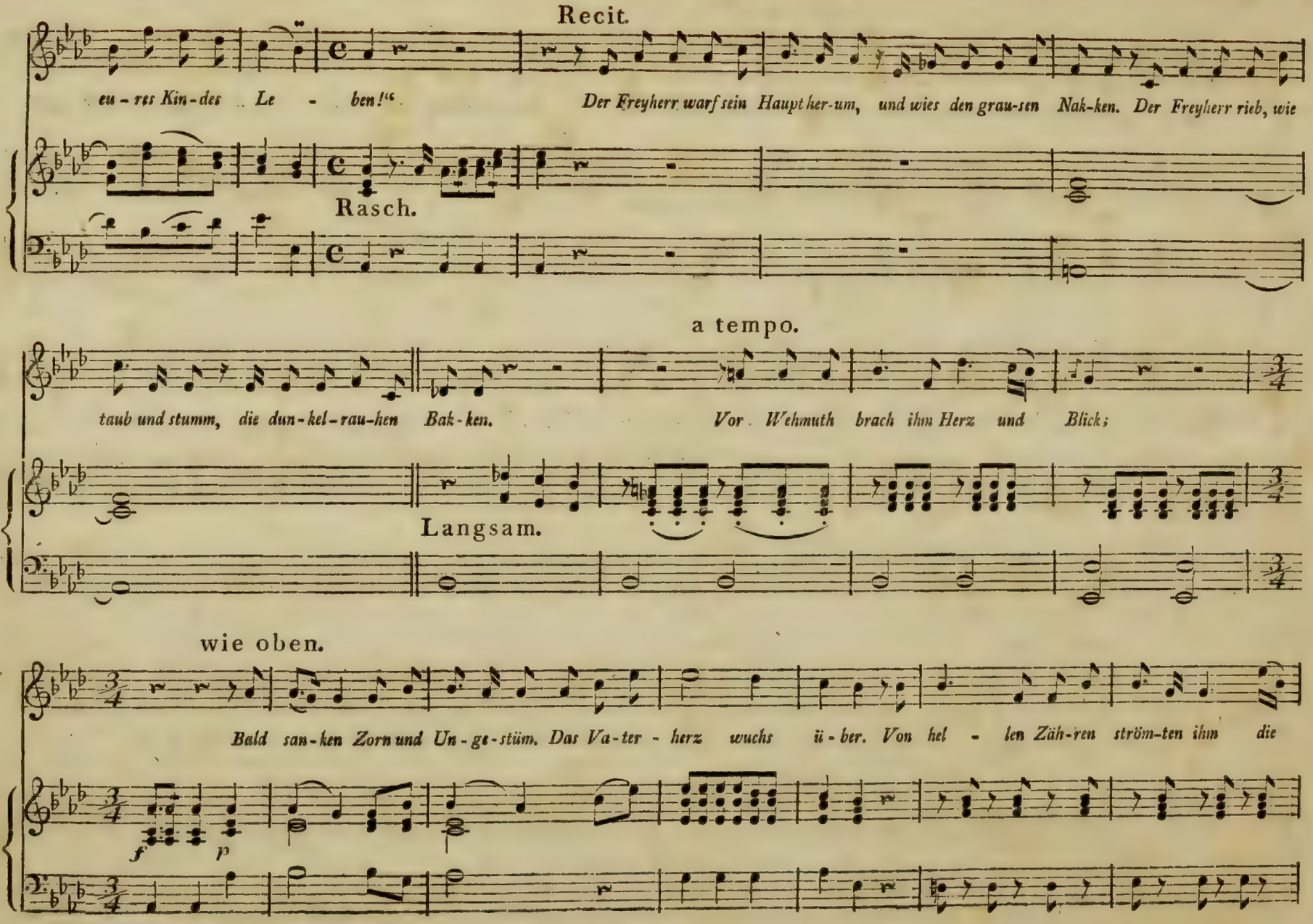
sie ver - sucht, wenn vor des Junkers Bet - te mich nicht ge - e - kelt hät - te. — Wie oft habt ihr auf

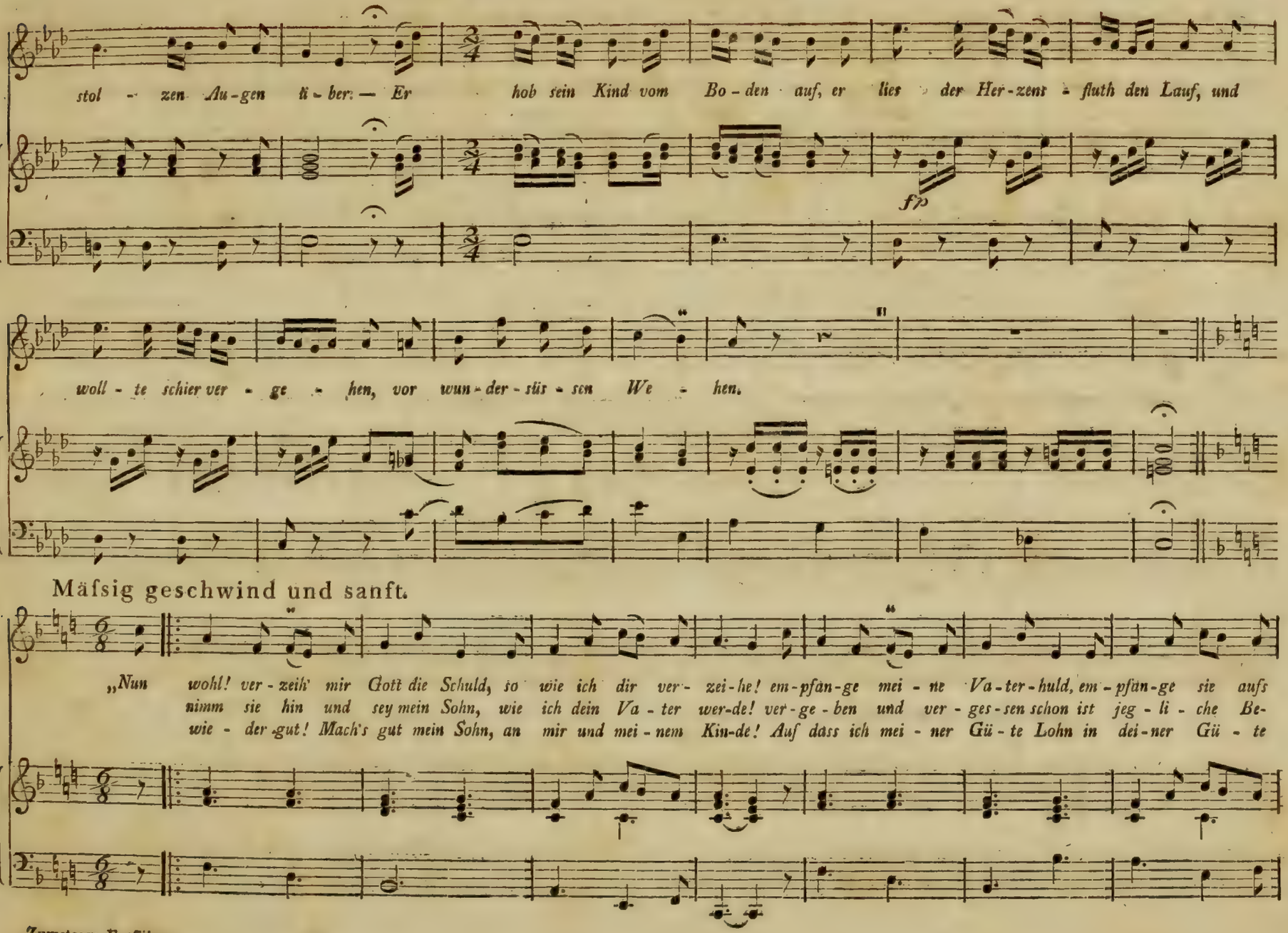
wie oben.

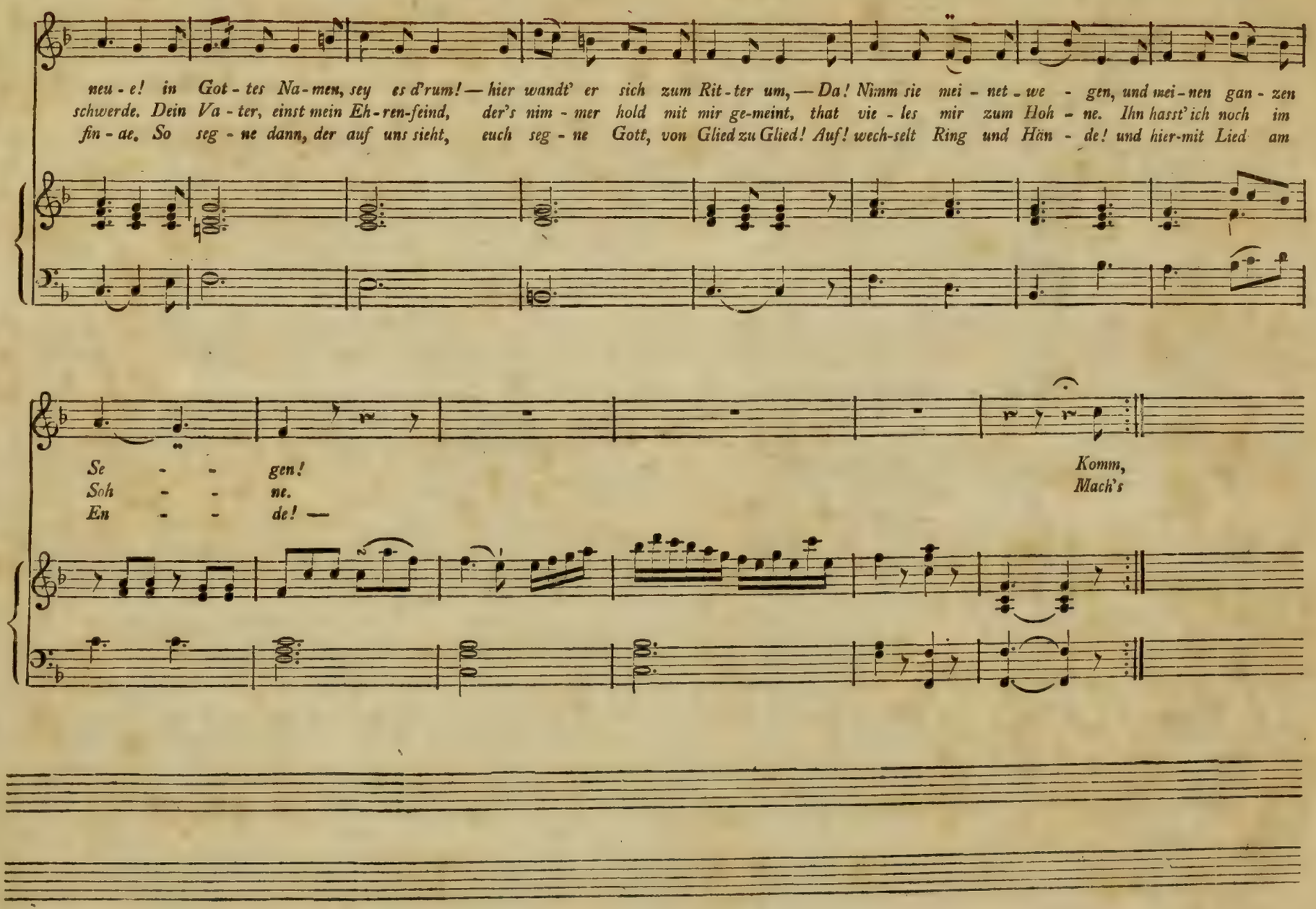
Knie und Hand, ge - wiegt mich und ge - tra - gen! wie oft: du Her - zens - kind! ge - nannt! du Trost in al - ten

wie oben.

Ta - gen! O Va - ter, Va - ter! denkt zu - rück! er - mor - det nicht mein gan - zes Glück! ihr töd - tet sonst da - ne - ben auch


Recit.
eu – res Kin-des Le – ben!“
Der Freyherr warf sein Haupt her-um, und wies den grau-sen Nak-ken. Der Freyherr rieb, wie
Rasch.
a tempo.
taub und stumm, die dun-kel-rau-hen Bak-ken.
Vor Wehmuth brach ihm Herz und Blick;
Langsam.
wie oben.
Bald san-ken Zorn und Un-ge-stüm. Das Va-ter-herz wuchs ü-ber. Von hel-len Zäh-ren ström-ten ihm die
f
p


stol - zen Au-gen ü - ber. — Er hob sein Kind vom Bo - den auf, er lies der Her-zens - fluth den Lauf, und
fp
woll - te schier ver - ge - hen, vor wun - der - sü - ssen We - hen.
Mäfsig geschwind und sanft.
„Nun wohl! ver - zeih' mir Gott die Schuld, so wie ich dir ver - zei - he! em - pfan - ge mei - ne Va - ter - huld, em - pfan - ge sie aufs
nimm sie hin und sey mein Sohn, wie ich dein Va - ter wer-de! ver - ge - ben und ver - ges - sen schon ist jeg - li - che Be-
wie - der-gut! Mach's gut mein Sohn, an mir und mei - nem Kin-de! Auf dass ich mei - ner Gü - te Lohn in dei - ner Gü - te


neu - e! in Got - tes Na - men, sey es d'rum! — hier wandt' er sich zum Rit - ter um, — Da! Nimm sie mei - net - we - gen, und mei - nen gan - zen
schwerde. Dein Va - ter, einst mein Eh - ren-feind, der's nim - mer hold mit mir ge-meint, that vie - les mir zum Hoh - ne. Ihn hasst' ich noch im
fin - ae. So seg - ne dann, der auf uns sieht, euch seg - ne Gott, von Glied zu Glied! Auf! wech-selt Ring und Hän - de! und hier-mit Lied am
Se - - gen!
Soh - - ne.
En - - de! —
Komm,
Mach's